

VON DER PROGRAMMATISCHEN ERKLÄRUNG ZUM AKTIONSPROGRAMM

[Handwritten signature]

PROLETARISCHE FRONT
GRUPPE WESTDEUTSCHER KOMMUNISTEN
MARZ 1972 NR. 7 JAHRGANG 2 DM 2,00

VON DER PROGRAMMATISCHEN ERKLÄRUNG ZUM AKTIONSPROGRAMM

PROLETARISCHE FRONT
GRUPPE WESTDEUTSCHER KOMMUNISTEN
MÄRZ 1972 NR. 7 JAHRGANG 2 DM 2,00

PROLETARISCHE FRONT

GRUPPE WESTDEUTSCHER KOMMUNISTEN

Zeitschrift der PROLETARISCHEN FRONT - GWK
Hamburg, 2. Jahrgang 1972

Heft 7/8

Erscheinungsweise: 6 Nummern pro Jahr
zuzüglich Sondernummern

Preis der Einzelnummer: 2.-DM

Preis der Doppelnummer: 4.-DM

Preis der Dreifachnummer: 6.-DM

Redaktionsanschrift:

2 Hamburg 20

Haynstr. 3

IV. Stock

Konto: Karin Lindemann, Dresdner Bank Hamburg
Kto. Nr. 44 080 919/10

Verantwortlich für diese Nummer:
Renate Schmidt, 2 Hamburg 20, Haynstraße 3

ABONNEMENTS BITTE BEI DER REDAKTION
BESTELLEN.

Vertrieb an Wiederverkäufer:
Spartakus - Buchvertrieb,
2 Hamburg 13, Postfach 117

ZU DIESEM HEFT

Einleitung

Entgegen der Vorankündigung in Heft 4/5/6 (1971) haben wir uns entschlossen, vor der Herausgabe des zweiten Teils der Programmatikqualifikation "Grundprobleme des revolutionären Übergangs zum Kommunismus" unser Aktionsprogramm in Nr. 7 unserer Zeitung zu veröffentlichen. In Nr. 8/9 werden wir eine Rezension der Plattform von "II Manifesto", eine Analyse der Entwicklung des südafrikanischen Kapitalismus herausgeben und in dem Artikel "Die Proletarische Front – ein Jahr nach den Spaltungen" auf die Geschichte unseres Organisationsansatzes eingehen.

Die Herausgabe der Programmatikqualifikation hat sich aus folgenden Gründen verzögert:

- Zum einen ergaben sich bei der Überarbeitung des Manuskriptes zum Teil II der Programmatikqualifikation noch theoretische Probleme und auf Grund der Resultate dieser analytischen Arbeit auch politische Auseinandersetzungen, insbesondere um die Einschätzung der Politik der Bolschewiki. Deswegen wurde es notwendig, von neuem diesen Abschnitt zu diskutieren und zusätzliches Material aufzuarbeiten. Wir sind der Meinung, daß die Einschätzung der russischen Revolution und der Entwicklung der SU unsererseits gründlich zu geschehen hat, um nicht dem Mythos des Leninismus innerhalb der westdeutschen Linken einen weiteren Baustein hinzuzufügen.
- Zum zweiten hielten wir es für politisch wichtig, die Verabschiedung und Veröffentlichung des vorliegenden Aktionsprogrammes voranzustellen. Der Schritt von der Programmatischen Erklärung zum Aktionsprogramm ist Ausdruck der Konsolidierung unseres Organisationsansatzes, und die praktischen Konsequenzen des Aktionsprogrammes sollten so schnell wie möglich gegenüber den nicht-zentristischen und nicht-revisionistischen Restgruppen der Massenbewegung bekannt gemacht werden.

Das Aktionsprogramm versucht, die Strategie einer revolutionären Perspektive anzugeben, die weder, übernommen aus der Tradition der Ge-

schichte der Arbeiterbewegung, der heutigen gesellschaftlichen Wirklichkeit aufgepropft ist, noch meint, den Kampf der Massen durch den Aufbau einer Partei ersetzen zu können.

Das Aktionsprogramm versucht im Gegensatz dazu, die revolutionäre Strategie aus den gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnissen zu bestimmen und jeder der dort angegebenen Praxisschritte dient nur dem einen Ziel: die Initiative und den revolutionären Kampf der Massen zu fördern und voranzutreiben.

So ist dort für die Arbeit im Betrieb die Einheit von politischem und ökonomischem Kampf als unabdingbare Voraussetzung für eine nicht reformistische Politik angegeben. Der Kampf gegen den Fall des relativen Lohns wird dargestellt als der Kampf gegen den Versuch des Kapitals, über Erhöhung und Intensivierung der Ausbeutung immer von neuem und auf erweiterter Stufenleiter zu akkumulieren.

Da wir davon ausgehen, daß das Kapital die gesamte Gesellschaft belagert und mit seiner Herrschaft alle ihre Poren durchdringt, darf die revolutionäre Umwälzung nicht auf den unmittelbaren Produktionsprozeß beschränkt bleiben. Aus der Analyse der allgemeinen Bedingungen des heutigen Kapitals haben wir in unserer politischen Konzeption die revolutionäre Arbeit im Betrieb mit der revolutionären Arbeit im Stadtteil, im Gesundheits- und Bildungswesen verbunden.

Denn es ist wichtig, die Zersplitterung des Daseins der Arbeiterklasse als Ausbeutungs-, Transport- und nicht zuletzt auch als Wohnobjekt von Anfang an im revolutionären Kampf selbst zu zerstören und in einer tatsächlich gesellschaftlichen Alternative aufzuheben.

Und weil wir wissen, daß eine Praxis, die die kapitalistischen Verhältnisse in allen ihren Bereichen zerstören will, um den Weg für den revolutionären Übergang zum Kommunismus frei zu machen, die Klassengewalt von oben auf den Plan rufen wird, kann die Frage der revolutionären Arbeit in der Kaserne und im staatlichen Unterdrückungsapparat ebenso wenig wie die der revolutionären Gewalt ausgeklammert bleiben.

VON DER PROGRAMMATISCHEN ERKLÄRUNG ZUM AKTIONSPROGRAMM.

Inhalt:

1. Der aktuelle Stand des Klassenkampfes in Westdeutschland und die Frage der praktisch-programmatischen Intervention S.6
 - 1.1. Allgemeines S.6
 - 1.2. Die strategischen Konsequenzen: Vereinheitlichung der Arbeiterklasse für den Kampf um die Macht - Bündnisfragen; Kampf um die Herausbildung einer revolutionären Avantgarde; Funktion der Militanz im Klassenkampf S.13
 - 1.3. Zur Problematik der ersten Schritte: politische Komitees und Avantgarde; Soziale Herkunft und Kaderfrage, einiges über den Arbeitsstil S.17
2. Die zentralen Praxisschwerpunkte im Klassenkampf S.21
 - 2.1. Mehr Geld für weniger Arbeit: erste Schritte zur Zerstörung des kapitalistischen Lohnsystems - Betriebskomitees S.22
 - 2.2. Zerstörung der allgemeinen Akkumulationsbedingungen des Kapitals - politische Regionalkomitees des Proletariats S.26
 - 2.3. Staat: Entwicklung des Klassenkampfes und konterrevolutionäre Taktik der herrschenden Klasse S.36

aktuelle Stand des Klassenkampfes in Westdeutschland und die Frage der praktisch-programmatischen Intervention

1. Allgemeines

Ohne Zweifel ist es der herrschenden Klasse Westdeutschlands gelungen, den antikapitalistischen Massenaktionen der letzten Jahre vorübergehend ihre Stoßkraft zu nehmen und ihre Energie aufzusplitteln. Genauso unbezweifelbar ist, daß in manchen Fällen sogar die mittelbare oder unmittelbare Bindung der Fraktionen an das Herrschaftsziel: Fortsetzung und Radikalisierung der Kapitalverwertung eingetreten ist. Mehr und mehr erscheint die Massenbewegung auch in den Köpfen vieler ihrer ehemaligen Träger als eine Farce, ihre vorrevolutionäre Potenz ist ihnen zur peinlichen Erinnerung herabgesunken. Bis heute hat es keine der seinerzeit höchst engagiert gewesenen Restgruppen gewagt, ihre eigene politische Vergangenheit materialistisch aufzuarbeiten und sich von daher mit den objektiven Notwendigkeiten des Klassenkampfes zu konfrontieren. Und gerade diejenigen Super-Antiautoritären, die sich seinerzeit in großer Eile zum "Marxismus-Leninismus" bekehrten, haben sich in ihrem Damaskus nicht etwa konsolidiert und den etablierten Gewalten die Fortsetzung des Kampfs auf einer neuen Ebene angesagt - sie haben sich vielerorts nur ein Narrenkostüm angezogen, aus dem bei jeder kritischen Gelegenheit die Zitatenschatze der Bibelväter purzeln. Nimmt es da wunder, wenn gegenwärtig viele der aktivsten Kräfte von soviel Stumpsinn resignieren? Wem bleibt es unverständlich, wenn viele Genossen mit der Abscheu vor den ML-Philistern, denen der gute alte Opportunismus der Sozialdemokratie aus den Knopflöchern lugt, gleich noch die Notwendigkeit der exakten materialistischen Erarbeitung der Klassenkampfperspektive negieren? Nicht zufällig ist Berlin, die Hochburg der "antiautoritären" Studentenkämpfe, Ausgangspunkt der sattem bekannten ML-Philisterei und ihres unreflektierten Gegenteils, des Blanquismus, gewesen - ein Ergebnis der Massenaktionen, das durch die Kritik des falschen Ausgangspunkts überwunden werden muß.

Vor allem hatten die verschiedenen Trägergruppen der Massenaktionen weder eine umfassende revolutionäre Perspektive zur rechten Zeit noch am rechten Ort hervorgebracht. Deshalb mußten sie seit 1968/69 noch an ihren elementaren Problemen scheitern: einerseits an der erforderlichen Stabilisierung und Verankerung der antikapitalistischen Offensive an ihren Ausgangspunkten, den verschiedenen Abteilungen der allgemeinen Produktionsbedingungen (insbesondere Bildungswesen); zum anderen an der Tatsache, daß ein Bündnis mit der Arbeiterklasse nicht zustande kam. Und das, obwohl, wie bürgerliche empirische Untersuchungen andeuten, eine spezifische Schicht der Arbeiterklasse, nämlich die am meisten ausgebeutete und durch die dritte reelle Subsumption zu besonders geisttötenden repetitiven Teilarbeiten verdamnte, offensichtlich mit der Massenbewegung sympathisierte. Freilich ist erst im Herbst 1969, mitten im Zerfall der Massenbewegung, die Rekonstruktion erster Ansätze einer neuen Arbeiterbewegung offen sichtbar geworden. Dieses Nacheinander der Bewegung der radikalisierten Intelligenz und keimhafter neuer Bewegungstendenzen in der Arbeiterklasse macht das Spezifische und zugleich Fragmentarisch-Oberflächliche an den antikapitalistischen Kampffaktionen in Westdeutschland aus.

Die Korrektur dieses Ausgangspunktes kann folglich heute nur im Kampf für die Stabilisierung und die explosive Verschmelzung der bislang nacheinander abgelaufenen Bewegungstendenzen liegen.

Immerhin hat es bis heute auch Versuche gegeben, die Massenbewegung praktisch zu konsolidieren. Aber bisher reichte von Ausnahmen wie den Aktionen in der Bremer Klöckner-Hütte und einigen Kampfmaßnahmen im süddeutschen Raum abgesehen die Stoßkraft der proletarischen Initiativen nicht aus, um die in die Neue Linke eingedrungenen Mystifikationstendenzen zu überwinden. Jede Mystifikation des Klassenkampfs, jede Aufsplitterung in "gewerkschaftlich-ökonomischen" und "parteilich-politischen" Kampf ist jedoch nur eine Erscheinungsform seiner Integration in die Verwertungsinteressen des Kapitals im weitesten Sinn.

Angesichts des gegenwärtigen Entwicklungsstands der kapitalistisch-staatlichen Herrschaftsmaschinerie wirkt jede Tendenz zur "reinen" Reaktualisierung der "Klassiker des Marxismus-Leninismus-Maoismus" und zur historischen Fetischisierung von Klassenaktionen, die allemal proletarische Niederlagen waren, wie eine Diffamierung der tatsächlichen geschichtlichen Aufgaben der Arbeiterklasse. Das Proletariat, das da vielfältig beschworen wird, wird zum Papiertiger gegenüber der Wucht und Brutalität des Kapitals, wenn es sein historisches Ziel nicht aus den gegenwärtigen Erfordernissen des Angriffs auf die Totalität des Kapitals und seines Superfetischs, des Staats, gewinnt und wenn es unfähig bleibt, gegenüber der gewaltstrotzenden kapitalistischen Ausbeutungs- und Unterdrückungsmaschinerie die konkreten Bedingungen der proletarischen Machtergreifung in der Praxis aufzuzeigen.

Aber wer heute die Klassiker "Marx-Engels-Lenin-Trotsky-Stalin-Mao" nur "reaktualisiert" oder welche "Äußeren Bezugspunkte" des proletarischen Klassenkampfs, sei es den der SU, der DDR oder den Chinas usw., auch immer propagiert, trägt sich gar nicht mehr mit der Absicht, die reale Diffamierung der westdeutschen und westeuropäischen Arbeiterklasse zu überwinden. Deshalb stehen uns solche Genossen näher, die wenn auch oft ohne ausgewiesene strategische Perspektive, immerhin darauf verzichten, den Kampf gegen die etablierten Gewalten zum Scheingefecht verkommen zu lassen. Denn die zentristischen Organisationsansätze aller Couleur machen sich allenfalls daran, eine staatskapitalistische Transformation des gegenwärtigen monopolkapitalistischen Herrschaftssystems zu propagieren, die Machtergreifung eines in den Händen der Partei nationalisierten und damit nur weiter vergesellschafteten Kapitals. Sie beginnen bis hin zur deutschen Sektion der IV. Internationale und zur Heidelberger Gruppe "Neues Rotes Forum", sich als extrem-reformistisches Gewissen des Kapitals mit einer im besten Fall "aktiven" und über den gewerkschaftlichen Rahmen nur quantitativ, aber nie qualitativ hinausgehenden "Lohnpolitik" in Szene zu setzen. Das kapitalistische Lohnsystem wird überhaupt nicht mehr in Frage gestellt, und Forderungen, die im Kampf gegen den Fall des relativen Lohns die revolutionäre Überwindung der kapitalistischen Ausbeutung bereits aufzeigen, gelten als frevlerisch. Eine ähnliche, auch

hier die Differenz von "ökonomischem" und "politischem Kampf" "entdeckende" Politik wird in den allgemeinen Produktionsbedingungen (regionale Stadtteilarbeit, Bildungswesen, Gesundheitswesen) betrieben und von manchen kommunistischen Gruppen mit allerlei Phrasen aus der Mottenkiste des "antifaschistischen Kampfs" versetzt. Die revolutionäre Agitation in der Armee verkommt, soweit sie überhaupt noch betrieben wird, zum Instrument der Propagierung bürgerlicher soldatischer "Rechte", und auf diversen Parteitagen wird es üblich, daß sich die zeitgenössischen Farcen auf Kautsky keck mit ein paar Bundeswehr-uniformen arrangieren. So kehrt die ganze Scheiße aus der Geschichte der Arbeiterbewegung wieder, und alles scheint darauf angelegt, die alten Niederlagen auf einem wahren Marionettentheater in fratzenhafter Verkürzung zu wiederholen. Letzten Endes können wir heute in den meisten westdeutschen Großstädten und in Westberlin ein sehr polemisches, sich gegenseitig paralysierendes Nebeneinander aller Strategien und Taktiken der jeweiligen Kominternkongresse bewundern: die wieder fleischgewordene belagerungstheoretische "bolschewistische Aktionseinheit" (I.-III. KI-Kongreß, RKJ/GIM), die phrasengewaltigen Bolschewisierungskongresse (IV.- V. KI-Kongreß, verwaltet von der Westberliner "KPD"); und nicht zuletzt den Volksfrontkongreß (VII. KI-Kongreß, SALZ-KB Hamburg, diverse ML-Bünde einschließlich des Heidelberger "Neuen Roten Forum"). Und über all dem posiert noch die genuin neue, gewandelten Verhältnissen angepaßte Schöpfung des westdeutschen Opportunismus in Sachen "antimonopolistischer Demokratie". Weil sich diese Art von reformistischem Gewissen des Kapitals moderner dartut und nichts unversucht läßt, um die Heiligenbilder der Bewegung neu aufzuputzen, ist ihr bis in die jüngste Zeit ein kontinuierlicher Zulauf aus den kleineren kostümierten Konkurrenz-bewegungen sicher gewesen. Indes sind alle diese Kostümvereine, die sich darin erschöpfen, ihre eigene Geschichte genauso wie die zukünftige Entwicklung des westdeutschen Proletariats zu diffamieren, nach zwei Jahren der Scheinblüte allmählich an ihr Ende gekommen. Die PL/PI, der Westberliner KB, die KPD/ML und die diversen westdeutschen "Kommunistischen Bünde" sind bis zur völligen Arbeitsunfähigkeit fraktioniert oder haben sich aufgelöst. Selbst das Hamburger SALZ, für die, die nur mit seinen Reisekadern zu tun hatten, ein Musterbeispiel der Verankerung in der Arbeiterklasse, hat seine Potenz, das politische Leben der regionalen Linken mittels der Verfügung über die größeren Bataillone abzutöten, verloren. Die Zahl der Gruppen und Komitees nimmt zu, welche bereit sind, sich auf ihre politische Vergangenheit zu besinnen, ihre seinerzeitigen Fehler aufzuarbeiten und die keimhaften vorrevolutionären Impulse der späten sechziger Jahre in einen besser fundierten Zusammenhang zu setzen. Es ist an der Zeit, dem theatralischen Zwischenspiel und dem Mummenschanz mit einer fetischisierten proletarischen Vergangenheit zwecks Vergewaltigung der Klassenkampfperspektive der Gegenwart, den Todesstoß zu versetzen. Es liegt an den kommunistischen Organisationsansätzen, durch ihre Verankerung in der Arbeiterklasse der herrschenden Klasse mit einer Qualität aufzuspielen, die das Vorspiel der massenhaften antikapitalistischen Eruptionen in jeder Beziehung in den Schatten stellt. Die Bedingungen dafür hat die herrschende Klasse ökonomisch wie politisch längst geschaffen.

Die Zuspitzung der Klassenkämpfe in Westdeutschland

Aus der Analyse des Zustands und der kurzfristigen Entwicklungsperspektive der internationalen wie westdeutschen Kapitalakkumulation wissen wir, daß die Etappe der reibungslosen und kontinuierlichen Expansion der "sozialen Marktwirtschaft" vorüber ist. Die herrschenden Klassen Europas mobilisieren seit einigen Jahren immer neue Krücken der Kapitalverwertung. Der Gesamtmehrwert, der im EWG-Europa 15 Jahre lang reibungslos produziert und angeeignet wurde, reicht nicht mehr aus, um den noch verbliebenen Akkumulationsspielraum nach innen und außen auszuweiten. Es verschärft sich mit dem fortschreitenden Verfall der Profitraten die Tendenz zur generellen Überakkumulation, und die Krisenzyklen der in der EWG assoziierten nationalen Kapitale beginnen sich unter dem Druck der sich anbahnenden Weltwirtschaftskrise schrittweise anzugleichen. Die Zeiten, wo durch überproportionalen Anstieg der Mehrwertmassen und -raten der Zuwachs der organischen Kapitalzusammensetzung überkompensiert werden konnte, liegen in der Vergangenheit. Schon jetzt gehen die fungierenden Hauptausschüsse der Kapitalien dazu über, die Mehrwertabpressung aus der Arbeiterklasse ohne weitere Wertveränderung des Kapitals, d.h. ohne Veränderung der organischen Gesamtzusammensetzung, zu radikalieren. Und schon jetzt sehen sie sich veranlaßt, die wichtigste Stütze der keynesianischen Wirtschaftspolitik auf der Ebene des nationalen Gesamtkapitals, die durch "deficit spending" unterhaltene parasitär- unproduktive Staatsproduktion, bei fortschreitender Einschränkung der Budgets für die soziale Infrastruktur, auszuweiten. Letzenendes rühren von der zugespitzten Akkumulationsproblematik auch die taktischen Kämpfe des Hauptausschusses des westdeutschen Kapitals her, die derzeit in Debatten über die Stoßrichtung der langfristigen außenwirtschaftlichen Expansion - vor allem der "Ostpolitik" - kulminieren und den politisch- institutionellen Überbau der herrschenden Klasse fortschreitend erschüttern.

Alles in allem hat in der Bundesrepublik der Klassenkampf längst eingesetzt - als Klassenkampf von oben. Die herrschende Klasse hat, der Einschränkung der ihr zur Verfügung stehenden ökonomischen Basis gemäß, längst von der wirtschaftspolitischen Ideologie und der praktischen Politik der unbeschränkten Prosperität Abschied genommen. Sie beschleunigt all die Maßnahmen im staatlich-institutionellen Komplex des Superfetischs des Kapitalverhältnisses, die geeignet scheinen, die Radikalisierung der Mehrwertabpressung im Abschwung des Reproduktionszyklus vom Überbau her abzusichern. Sie verfügt über große Erfahrungen im Klassenkampf, und sie weiß, welche zentrale Rolle sie im gemeinschaftlichen übernationalen EWG-NATO-Hauptausschuß der europäischen herrschenden Klassen spielt, deren nationale Partner teilweise schon jetzt in Klassenauseinandersetzungen verstrickt sind, die an Intensität und Breite kaum eine Vorgeschichte haben. Sie weiß, daß sich mit dem Ausgang der bevorstehenden proletarischen Kämpfe in Westdeutschland die Zukunft des großkapitalistischen europäischen Wirtschaftsraums entscheiden wird.

Insoweit ist die Stoßrichtung der konterrevolutionären Strategie der herrschenden Dreifaltigkeit von Großkapital, großkapitalistischen Herrschaftsgrenzträgern in der Arbeiterklasse (Sozialdemokratie und Gewerkschaften)

und der Polizei- und Militärkamarilla strategisch festgelegt. Das heißt aber nicht, daß sich daraus die zu erwartenden taktischen Schachzüge schon im Detail ablesen lassen - im Gegenteil. In wesentlichen Fragen bestehen gegenwärtig bei den Perspektivdebatten der herrschenden politischen Reaktion maßgebliche Differenzen. Sie lassen sich insofern nur schwer herausarbeiten, als sie quer durch die institutionellen Strukturen gehen, über die die oberen Zehntausend verfügen, um ihre Herrschaftsperspektive weiter abzusichern.

Wir sind der Auffassung, daß wir im Verlauf der nächsten ein bis zwei Jahre im wesentlichen mit zwei taktischen Orientierungen seitens der herrschenden Reaktion rechnen müssen, die sich, beeinflusst durch den jeweils zu erreichenden Mobilisierungsprozeß der Arbeiterklasse und der sich in ihr verankernden revolutionären Organisationsansätze, jederzeit miteinander kombinieren oder aber phasenmäßig aufeinander folgen können. Die erste taktische Stoßrichtung der Reaktion, die gegenwärtig die politische Macht ausübt, operiert auf der Basis einer intensiven Wechselbeziehung zwischen möglichst präventiver Polizeistaatspolitik und stabilisierten Herrschaftsgrenzträgern in Gestalt der SPD-Betriebsgruppen und der Gewerkschaften. Im Fall der Krisenverschärfung ist sie bereit, zur Einführung punktueller staatskapitalistischer Stabilisierungsmechanismen im Reproduktionsprozeß überzugehen (Erhöhung der Kapitalsteuern, Reorganisation der Investitionspolitik im Sinn vorrangiger Berücksichtigung der Gesamtakkumulation, Einbau eines betrieblich-staatskapitalistischen Kontrollinstruments in Gestalt der gewerkschaftlichen "Mitbestimmung", Kontraktion und Rationalisierung im Bereich der allgemeinen Produktionsbedingungen). Sie orientiert sich des weiteren darauf, das Problem der außenwirtschaftlichen Expansion im Sinn eines doppelbödigen "balance of power" zu lösen: einerseits Stabilisierung des territorialen Großwirtschaftsraum EWG, und darauf fußend Beschleunigung des Kapitalexports in die diktatorisch gefestigten europäischen Peripherieländer und in die neuen Akkumulationszentren der drei Kontinente; andererseits Arrangements mit dem osteuropäischen Staatskapitalismus, um die Beschleunigung des Waren- und mehr und mehr auch Kapitalexports in Richtung Osteuropa zu ermöglichen.

- Alles in allem repräsentiert die hier kurz skizzierte erste taktische Stoßrichtung die rationellste Möglichkeit einer erweiterten Vergesellschaftungs- und Reproduktionsform des westdeutschen Kapitals. Wenn wir dies feststellen, müssen wir uns jedoch gleichzeitig davor hüten, von dieser Taktik einen nennenswerten Spielraum für die ungehinderte Entfaltung der revolutionären Alternative zu erwarten. Wir bezweifeln nicht, daß die -z.Z. ohnedies vorherrschende - erste taktische Variante des Klassenkampfes von oben eher fähig sein wird, Teile des links von den etablierten Herrschaftsgrenzträgern Gewerkschaften und Sozialdemokratie operierenden politischen und ökonomischen Reformismus mittels verdeckter Drohungen, begrenzter institutioneller Kompromisse und spitzelmäßiger Unterwanderung in Schach zu halten; der ökonomische wie politische Reformismus ist ohne dies bis in die Restgruppen der Massenbewegung hinein bereit, sich auf der Basis kompensatorischer Programme ("demokratischer Kampf", "antifaschistischer Kampf" usw.) an die vorgegebenen Spielregeln zu ketten und sich aus den zugespitzten sozialen Konflikten de facto herauszuhalten. Aber es steht genauso gut außer Frage, daß die Akteure der ersten taktischen Variante des Klassenkampfes der Bourgeoisie alles unter-

nehmen werden, um zu verhindern, daß sich jene revolutionären Organisationsansätze, die konsequent die Identität von politischem und ökonomischem Kampf und die gewaltsame Liquidierung von Kapital und Staat propagieren, in der proletarischen Basis verankern. Es ist die staatskapitalistische Regulierungsperspektive des westdeutschen Kapitals, die gegenwärtig die Zentralisation und Effektivierung des konterrevolutionären politischen Überbaus erzwingt. Und es ist gerade jener staatskapitalistischen Kompensationstaktik zu eigen, schon jetzt unter dem Applaus der Massenmedien aus ihrem Unterdrückungsapparat eine auf präventive Vernichtungsaktionen spezialisierte und deshalb außerordentlich ernst zu nehmende Bürgerkriegsmaschinerie auszuschleiden. Denn es ist den sozialdemokratischen Akteuren im Dunstkreis des "Friedenskanzlers" klar, daß den Massen die wirklichen großkapitalistischen Adressaten ihrer "Reformpolitik" nicht verborgen geblieben sind.

Demgegenüber befindet sich die zweite taktische Stoßrichtung des Klassenkampfes von oben in einer eindeutigen Reserveposition. Daran vermag die Tatsache, daß die Hauptsymbole dieser zweiten großkapitalistischen Zukunftslinie wortgewaltig gegen ihre Wartestellung rebellieren, nichts zu ändern. Solange die mit staatskapitalistischen Elementen durchgesetzte Variante des Krisenmanagements nicht eklatant versagt, wird sie unfähig sein, die Nachfolge im politischen Herrschaftszentrum der oberen Zehntausend anzutreten. Mit ihr ist also allenfalls im Stadium relativ zugespitzter Klassenauseinandersetzungen zu rechnen.

Die zweite taktische Linie des Großkapitals lehnt es ab, über den bisherigen status quo hinaus den etablierten politischen und ökonomischen Grenzträger in der Arbeiterklasse in die Herrschaft über den gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozeß mit einzubeziehen. Sie kämpft für die Erhaltung der gegenwärtigen allgemeinen Vergesellschaftungsform des Großkapitals. Folglich werden in der Diskussion über das künftige Krisenmanagement unterschiedliche Auffassungen vertreten: die hinter der Taktik der Strauß, Barzel und Co. stehenden Herrschaftsgruppen sind nicht bereit, die Radikalisierung der Maßnahmen gegen den Verfall der Profitraten auf einer institutionell verbreiteten Herrschaftsbasis zu vermitteln. Sie tendieren eher dazu, das Herrschaftsziel, den Übergang zu einer neuen Akkumulationsoffensive, weniger durch keynesianistisch-integrationistische Grenzträgermobilisierung, als vielmehr grundsätzlicher durch außerökonomische Gewaltmaßnahmen seitens des staatlichen Unterdrückungsapparats durchzusetzen. Von daher haben sie es nicht nötig, die ganzen Schattierungen und Tendenzen des politischen und ökonomischen Reformismus als vermittelnde Umsetzungsinstrumente der Verwertungsstrategie zu funktionalisieren. Sie sind eher bereit, den zu erwartenden ambivalenten Radikalisierungsprozeß der Mittelklasse im Interesse der gesteigerten Mehrwertmobilisierung zu kanalisieren und massenhaft in die Klassenauseinandersetzungen einzubringen. Aber auch sie sind sich darüber im klaren, daß sie diesen Radikalisierungsprozeß unter Berücksichtigung ihrer Erfahrungen seit dem Ende der Weimarer Republik zumindest mittelbar institutionell über den sich aufblähenden Unterdrückungsapparat unter Kontrolle halten müssen, wenn sie nicht mit der von ihnen propagierten Alternative der Expansion, der "Atlantischen Union" durch Diskreditierung ihrer Bündnispartner scheitern wollen. Im Gegensatz dazu wird die polizeistaatliche Totschlägerei der ersten taktischen Herrschaftslinie streng

zweckorientiert und spezialisiert-d.h. auf die möglichst physische Beseitigung der revolutionären Linken konzentriert-bleiben und erst im Fall der massenhaften Verbreitung der revolutionären Gegengewalt den gesamten vom Staatsapparat auf Mord und Totschlag gedrillten Parasitenflügel der Mittelklasse ergreifen. Das alles schließt natürlich nicht aus, daß auch die zweite taktische Stoßrichtung darauf aus ist, radikale anti-reformistische Tendenzen brutal und relativ frühzeitig zu unterdrücken. Nur wird ihre antikeynesianistische Orientierung den Klassenkampf in Westdeutschland viel früher auf eine breite Massenbasis stellen.

Wir haben bis jetzt den Übergang zur allgemeinen Zuspitzung der Klassenkämpfe in Westdeutschland aus der Perspektive der Charaktermasken des Kapitals herauszuarbeiten versucht. Das ist insofern berechtigt, als wir nüchtern konstatieren müssen, daß er bis jetzt alle Merkmale des präventiven Klassenkampfes von oben aufzuweisen hat. Die politischen Morde der letzten Wochen, ausgeführt von polizeilich organisierten Terroristengruppen des Friedenskanzlers Brandt, haben freilich die ersten Keime für die radikale Veränderung der politischen Landschaft Westdeutschlands gelegt. Die Arbeiterklasse verharzt auch jetzt noch, trotz gelegentlicher Kampfkaktionen und gewisser Zuspitzungen in der Bewegung um die Steigerung des Preises ihrer Durchschnittsarbeitskraft, in einem Zustand der Resignation und Apathie. Aber dieser Zustand, der zweifellos gegenwärtig für die sich stabilisierenden nicht zentristischen Organisationsansätze höchst gefährlich ist, weil er es der vorpreschenden Reaktion noch ermöglicht, sie vor ihrer massenwirksamen Verankerung in aller Stille in den Untergrund zu treiben, kann sich rasch ändern. Die westdeutsche Arbeiterklasse ist derzeit aufgrund ihrer Geschichte, die von vorn bis hinten Geschichte von Niederlagen ist, apathisch und resigniert, aber sie ist immer noch klassenbewußt. Über die Realität der Ausbeutungsverhältnisse braucht sie niemand aufzuklären - jeder Arbeiter weiß darüber besser bescheid als die DKP/ML - Phrasendrescher. Mehr noch: gerade aufgrund ihrer desolaten und noch bis ins letzte institutionell vereinnahmten Lage hat die westdeutsche Arbeiterklasse den Stumpfsinn der Reformismen zutiefst durchschaut. Der Reformismus - das war und ist für sie nur eine besondere Abart des langfristigen Ausbeutergewissens des Kapitals, und im Staatskapitalismus geht es den Arbeitern auch nicht besser als unter den bestehenden Verhältnissen. Das erklärt, warum sich die Arbeiter - bei aller Distanz und oft auch projizierten Aggressivität - gerade für die radikalen und wirklich revolutionären Kampfperspektiven einiger linker Grüppchen interessieren. Und das läßt erwarten, daß sich die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse gerade in Westdeutschland in kürzester Zeit explosionsartig verschieben können. Die Charaktermasken des Kapitals werden sich in der nächsten Zeit als Garanten der Prosperität desavouieren. Sie werden die Arbeiter neben dem Zuckerbrot mehr und mehr auch die Peitsche der gesteigerten Ausbeutung und Arbeitsintensität spüren lassen. Wenn dann breitere Klassenaktionen in Gang kommen, können sie sich zu Aktionen ausweiten, die die Taktiken der reformistischen Grenzträgermobilisierung der Verwertungsstrategie hinwegfegen werden, und mit ihnen den ganzen, das gesellschaftliche Leben abtötenden politischen Überbau der herrschenden Klasse. Es liegt an uns, in der Praxis und in der Massenagitation auf

die Unausweichlichkeit des Schicksals des westdeutschen Kapitalpöbels und der von ihm ausgehaltenen parasitären Obrigkeit hinzuarbeiten.

Voraussetzung dafür aber ist, daß die revolutionäre intellektuelle Linke selbst fähig wird, sich konkret an das Bewußtsein der zur Zeit noch schweigenden ausgebeuteten Klasse heranzuarbeiten.

Sollte dies wirklich gelingen, wird das Ergebnis an zwei Hauptmomenten exemplarisch zu fassen sein. Erstens in der agitatorisch vermittelten Einsicht, daß jeder Lohnkampf, der sich auf Begleitschamützel bei den gewerkschaftlichen Aktionen zur Reallohnsteigerung beschränkt, ohne ihn mittels der Parole für den Kampf gegen den Fall des relativen Lohns in die erste Stufe des Kampfs gegen das Lohnsystem überhaupt hineinzutreiben, die Arbeiter nur an die weitere Akkumulationsperspektive verkauft. Zweitens im -nur in der revolutionären Praxis zu führenden- Nachweis, daß die Anwendung revolutionärer Gewalt im Dienst der politisch-ökonomischen Einheit des proletarischen Klassenkampfs notwendig und möglich ist, ohne von der hochorganisierten konterrevolutionären Gewaltmaschinerie der Reaktion zerschlagen zu werden. Ohne die konkrete Verwirklichung dieser beiden Grundbedingungen wird zweifellos jede Verankerung der aus den Massenaktionen hervorgegangenen revolutionären Kerngruppen unterbleiben.

1.2. Die strategischen Konsequenzen

Vereinheitlichung der Arbeiterklasse für den Kampf um die Macht- Bündnisfragen.

Aus dem Stand des westdeutschen Klassenkampfs, der auf der Seite des Proletariats und der revolutionären Intelligenz gekennzeichnet ist durch eine relative Schwäche und Unterentwicklung autonomer proletarischer Kampfkationen bei gleichzeitigem Massenauftritt der verschiedensten Kostüme und Verkleidungen einer historisch überholten und zerschlagenen Arbeiterbewegung, während sich die Klasse der Unterdrückten bei einheitlicher Strategie in zwei taktische Alternativrichtungen spaltet - aus diesem Entwicklungsstand des Klassenkampfs ergeben sich schwierige strategische Probleme. Bis auf weiteres ist die treibende Initiative der Klassenauseinandersetzungen durch den Klassenkampf von oben festgesetzt. Vorläufig bestehen auch noch keine Möglichkeiten, der herrschenden Reaktion diese Initiative auf Dauer zu entreißen. Ganz zu schweigen von der derzeit absoluten Unfähigkeit der revolutionären Alternativgruppen, gegen die sich in der Initiative der Reaktion mehr und mehr abzeichnenden taktischen Differenzen selbst taktisch so vorzugehen, daß sich diese Differenzen verschärfen und das Netz der Unterdrückung, das das gesellschaftliche Leben abdrosselt, in ersten Massenaktionen zerreißt. Daß dieses alles erst denkbar wird, wenn die zersplitterte antireformistische Linke sich konzeptionell wie praktisch in einer zentralen Stoßrichtung vereinigt und dadurch den Massen als Alternative überhaupt wieder erfahrbar wird, ist eine Binsenweisheit. Natürlich ist es klar, daß die opportunistischen Sackgassen, die sich so vielgestaltig anbieten, nicht in der theoretischen Auseinandersetzung allein über-

wunden werden können, um das Terrain für revolutionäre Kampfkationen freizumachen - wenn auch die Notwendigkeit der klaren antireformistischen Abgrenzung nach außen eindeutig gegeben ist. Aber die Stabilisierung und die massenhafte Umsetzung der revolutionären Perspektive kann letzten Endes nur Ergebnis der Zuspitzung der realen Klassenauseinandersetzungen selber sein, der Entwicklung des revolutionären Bewußtseins in den proletarischen Massen und ihren entstehenden Machtorganen in der Praxis. So befinden wir uns in dem Widerspruch, daß wir von der Unmöglichkeit der Konsolidierung und Assoziation der antireformistischen Restgruppen außerhalb praktischer und massenhafter Aktionen wissen, daß aber gleichzeitig aufgrund der spezifischen bundesrepublikanischen Verhältnisse die Konsolidierung dieser Restgruppen selbst Voraussetzung für die Rekonstruktion relevanter antikapitalistischer Aktionen in Betrieb, Stadtteil, Schule-Universität und Kaserne ist. Wir können zu seiner Aufhebung nur beitragen, indem wir an den beiden Polen des Widerspruchs ansetzen: Mitarbeit am Versuch der Klärung aller zentralen Probleme des Klassenkampfes innerhalb der antireformistischen Gruppierungen und an den darauf basierenden Initiativen zur breiteren Konsolidierung; gleichzeitig Übergang zur Praxis, um in den Schwerpunkten des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses zur Entfaltung und Stabilisierung der Klassenkämpfe beizutragen.

In beiden Fällen bleibt das Ziel keinesfalls auf koordinative Funktionen beschränkt. Unser Organisationsansatz wird alles daran setzen, um zur Rekonstruktion des historischen Bewußtseins der sich in ersten Ansätzen wieder konstituierenden proletarischen Klasse beizutragen, um zu einem Bewegungsinstrument zu werden, über das der Prozeß der Vereinheitlichung im Kampf gegen das Kapitalverhältnis beschleunigt werden kann. Er wird versuchen, in der Zuspitzung der konkreten Momente des täglichen Kampfes der Arbeiter das geschichtliche Ziel des Proletariats, die Diktatur über alle anderen Klassen und die in der Diktatur zu vollziehende und international zu vollendende Zerschlagung des kapitalistischen Verwertungsprozesses und seines Superfetischs, des Staats, mit in die Tat umzusetzen. Dies ist nur möglich, wenn von Anfang an der politische mit dem ökonomischen Kampf verbunden wird, wenn das Proletariat sich Machorgane schafft, in denen es seine betrieblichen Kämpfe für die Beseitigung der Herrschaft der toten über die lebendige Arbeit, für die Liquidierung des kapitalistischen Lohnsystems, mit den Kämpfen für die kommunistische Umwälzung der allgemeinen gesellschaftlichen Akkumulationsbedingungen und die Zerschlagung der Herrschaftsorgane des kapitalistischen Staats vereinigt. In der fortwährenden Spannung zwischen den alltäglichen Kampfkationen in allen gesellschaftlichen Bereichen und dem historischen Ziel wird sich schließlich das Proletariat fortschreitend konsolidieren. Es wird, je stärker es sich als historisch fortschrittlichste Klasse, als Klasse für sich, manifestiert, schließlich auch die Potenz entwickeln, um aus den für die gesellschaftliche Reproduktion wichtigen Schichten der Mittelklasse in Bildungswesen, gesellschaftlich-reproduktiver Infrastruktur, Gesundheitswesen und allgemeiner Wissenschaft seine Bündnispartner zu rekrutieren und in den revolutionären Auseinandersetzungen mit der herrschenden Klasse und ihrer parasitären sozialen Herrschaftsbasis zusammenfassen.

Kampf um die Herausbildung einer revolutionären Avantgarde

Schließlich wird es auch das Proletariat sein, das sich im Verlauf und Ergebnis dieser Kämpfe seine Avantgarde konstituieren wird, um sein historisches Ziel gegen die sich zentralisierende kapitalistisch-staatliche Konterrevolution durchzusetzen. Die gegenwärtigen kommunistischen Organisationsansätze in Westdeutschland und Westeuropa können allenfalls Vorstufe dieser Avantgarde sein, aber sie können nie die historischen Voraussetzungen für deren Konstituierungsprozeß wegerklären: die sich in den revolutionären Kämpfen mehr und mehr im Kampf um die Macht zusammenfassende und vereinheitlichende europäische Arbeiterklasse. Das westdeutsche und westeuropäische Proletariat werden im Verlauf und im Aufschwung ihrer Kampfaktionen entscheiden, welche Strategie, die von den konkurrierenden Organisationsansätzen durchzusetzen gesucht wird, sich in der Praxis als stringent erweist. Denn der entscheidende Prüfstein für jede revolutionäre Strategie ist ihr praktisches Ergebnis, ist die Frage, ob sie geeignet war und ist, die Perspektive des proletarischen Kampfs um die Macht in ihren wesentlichen aktuellen Zusammenhängen aufzuzeigen. Zweifellos wird es notwendig sein, diese elementaren Einsichten bei den Kadern auch unseres eigenen Organisationsansatzes immer wieder ins Gedächtnis zurückzurufen und darauf zu achten, daß sie in der Praxis beherzigt werden. Denn nichts ist einfacher, als das Unterfangen, die ungeheuren Probleme der Rekonstruktion und Entwicklung des proletarischen Klassenkampfes administrativ anzugehen und vorab gleich die Avantgarde in einem sattsam bekannten Selbsternennungsprozeß zu deklarieren. Auf diese Weise ernennen sich leicht Lumpen zu Proletariern, und wenn man genauer hinsieht, handelt es sich bestenfalls um Leute, die schon die schmalste Basis proletarischer Bewußtwerdung funktionärhaft verwalten und dabei nur verdecken, wie sehr es ihnen nur darum geht, sich auf Kosten der schmalen proletarischen Basis kleinbürgerlich zu reproduzieren. Was uns selbst betrifft, so sollten wir in dieser Hinsicht unbarmherzig sein und jede Tendenz, aus unserem Organisationsansatz eine angesichts des Stands der Klassenkämpfe und der vorerst praktischen Unausgewiesenheit unserer Strategie illegitime Avantgarde zu machen, scharf bekämpfen, weil sie nur Tendenzen zur Herausbildung einer Avantgarde über das Proletariat hervorrufen würde. Nicht zuletzt ist es gerade dieses organisationsfetischistische Selbstverständnis, das bis jetzt eine inhaltlich ausgewiesene Assoziation innerhalb der westdeutschen antireformistischen Gruppen unmöglich macht.

Funktion der Militanz im Klassenkampf

Im Gegensatz dazu gehen wir davon aus, daß alles bekämpft werden muß, was darauf abzielt, die Zuspitzung der Klassenauseinandersetzungen – die kommen wird, ob wir praktisch – programmatisch intervenieren oder nicht – mit reformistischen Phrasen von demokratischer Verteidigung und Kampf um Neuverteilung des Sozialprodukts zu neutralisieren. Stattdessen werden wir, nachdem wir die Unausweichlichkeit verschärfter gesellschaftlicher Kämpfe nachgewiesen haben, sie mit allen zur Verfügung stehenden Kräften propagieren.

Zweifelloos enthält diese Entscheidung starke antizipatorische Momente, weil wir uns mit ihr auf eine soziale Konfliktsituation einstellen, die sich erst anbahnt, aber noch nicht eingetreten ist. Diese antizipatorischen Momente sind uns voll bewußt. Wir sind uns klar darüber, daß wir nie umhin können, sie in differenzierten Vorstufen innerhalb der gegenwärtigen Tageskämpfe zu vermitteln. Gerade deshalb wissen wir aber auch, daß, wenn diese Vorstufen nur erste Ansätze zur Herausbildung des historisch bewußten revolutionären Subjekts oder aber der verschärften Barbarei des Kapitals sein können, unsere Agitation für den Kampf gegen den Fall des relativen Lohns und damit für die grundsätzliche Einheit von politischem und ökonomischem Kampf in Gestalt der politischen Komitees und der aus ihnen entstehenden revolutionären Avantgarde praktisch werden und die Praxis agitatorisch mit dem Ziel der Machtergreifung des Proletariats verbunden werden muß. Im anderen Fall würde für die Arbeiterklasse gerade dann, wenn sie verstärkt kämpft, die revolutionäre Alternative unvermittelt bleiben.

Wir verstehen unter Praxis nichts anderes als die reale kämpferische Auseinandersetzung mit dem Klassenfeind. Die ersten Bewußtsein reproduzierenden Institutionen der revolutionären Alternative, die Basisorganisationen in Betrieb, Schule - Universität und Kaserne als Vorstufe der politischen Komitees werden nur in diesen Kämpfen, in der materiellen Zerstörung der Herrschaftsinstitutionen von Kapital und Staat, geboren. Und erst in diesem Prozeß der Zerstörung beginnen erste Teile der Arbeiterklasse, sich von der Herrschaft der toten über die lebendige Arbeit auch bewußtseinsmäßig frei zu machen. Sie beginnen ihrerseits, in den politischen Komitees die revolutionäre Übergangsperspektive zum Kommunismus praktisch wie bewußtseinsmäßig vorwegzunehmen.

Demzufolge gibt es im Prozeß der Entfaltung des Klassenkampfs nichts, was den Charaktermasken des Kapitals und seines Superfetischs dessen Totengräbern gewaltlos zugestanden werden wird. Auch der kleinste Erfolg, den die politischen Komitees und die sich aus diesen konstituierende Avantgarde verbuchen werden, wird Ergebnis gewaltsamer Auseinandersetzungen mit dem Kapital und dem kapitalistischen Staat sein oder aber unerreichbar bleiben. Niemand weiß das besser als die westdeutsche Arbeiterklasse, und dieses sehr klare, wenn auch derzeit Resignation statt proletarische Aktivität hervorbringende Klassenbewußtsein, aufgrundessen sie sich gegenwärtig, der Universalität der Gewalt im kapitalistisch versachlichten Alltag ausgesetzt, selbst mit minimalen Verbesserungen ihrer Lage arrangiert, wird erst dann praktisch werden, wenn die Möglichkeit der Praxis, und das heißt immer: der revolutionären Gewaltanwendung gegen den Klassenfeind, durch Praxis bewiesen wird.

Diese Einsicht hat zum Ergebnis, daß wir uns vor jeder "reinen", praxislosen Agitation und Vermittlung der erarbeiteten revolutionären Übergangsstrategie hüten müssen. Positiv gewendet heißt das, daß wir unsere gesamte organisatorische Stabilisierung, die ja nur der Vorbereitung auf die Praxis dient, als Stabilisierungsprozeß im Interesse der praktischen und damit militanten programmatischen Intervention begreifen. Wo immer unser Organisationsansatz interveniert, wo immer wir auf die Einheit von politischem und ökonomischem Kampf hinarbeiten, werden wir letzten

Endes praktisch sein, oder intellektualistisch über die Köpfe vergewaltigter Agitationsobjekte hinwegrasonieren. Wenn wir letzteres vermeiden wollen, muß unser ganzes Handeln: jede Teilanalyse, jede Basisqualifikation, jede Agitation und jeder Schritt zum Aufbau einer neuen Basisorganisation darauf konzentriert werden, den Übergang zur Praxis zu ermöglichen. Dabei sind Praxis und Militanz immer so vermittelt, daß in allen Aktionsformen, sei es Streik und Demonstrationen, Sabotage der Bandgeschwindigkeit und der analytischen Arbeitsplatzbewertung, Hausbesetzung oder unmittelbare bewaffnete Propaganda, das revolutionäre Ziel durch den Beweis des Erfolgs im Vorgehen gegen den Klassenfeind bewußtseinsmäßig verankert wird. Die Antwort auf die verschärften Maßnahmen des Kapitals gegen seine Abdankungsperspektive liegt nicht im bürgerlich-antifaschistischen Kampf oder im Aufbau illusionärer "demokratischer" Verteidigungspositionen; die einzig korrekte Antwort ist die praktische Offensive, durch die die Verankerung im Proletariat eingeleitet wird.

1.3. Zur Problematik der ersten Schritte

Politische Komitees und Avantgarde

Angesichts der aktuellen Entwicklung des Akkumulationszyklus des BRD-Kapitals ist die Propagierung der praktischen Vermittlung von Alltagskampf und historischem Ziel der Arbeiterklasse alles andere als eine leere Phrase. Im Anschluß an einen stark verkürzten Expansionszyklus 1968/69 hat das westdeutsche Kapital erneut den Zustand der Überakkumulation erreicht. Seine Funktionäre sind nicht mehr in der Lage, ihm durch Forcierung des Warenexports und des Kapitalexports allein auszuweichen, und sind dabei, sich auf eine längere Depressionsphase einzurichten. Hinzu kommt der Zusammenhang mit der sich trotz der neuesten internationalen handels- und währungspolitischen Arrangementsweiter zuspitzenden Weltwirtschaftskrise, der die Bedingungen der praktisch-programmatischen Intervention auf breiter Basis nötig und möglich macht, denn

1. das BRD-Kapital wird seine Maßnahmen zur Steigerung der Ausbeutungsraten der Arbeiterklasse radikalisieren (Beschleunigung der Produktionsphasen und -abläufe durch Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitsintensität, Einführung teilkollektiver Prämiensysteme, Erhöhung der Bandgeschwindigkeiten). Dies wird es ermöglichen, verstärkt praktisch zu intervenieren und den Kampf gegen die Beschleunigung der Arbeitsrhythmen mit dem Kampf gegen das Lohnsystem zu verbinden, also solche Forderungen praktisch werden zu lassen, die unmittelbar gegen den Übergang des BRD-Kapitals zu einem neuerlichen Akkumulationszyklus gerichtet sind. Dazu gehört auch, gegen Zentralisationsmaßnahmen und Stilllegungen die Forderung nach "politischem Lohn" zu setzen und den Kampf der Betriebskomitees mit den Aktionen der zu erwartenden Arbeitslosenmassen zu verbinden (Erhaltung des Lohnniveaus der Arbeitslosen). Vorbedingung dafür ist, daß die Maßnahmen der Kapitalfunktionäre zur Spaltung der Arbeiterklasse durch den Aufbau multinationaler Betriebskomitees unterlaufen werden.

2.

das BRD-Kapital wird bald an jene Grenze stoßen, wo die Konzessionsbereitschaft an die Entwicklung der Reallohne aufhört, den big labor (Gewerkschaften) und den ganzen hinter ihm hertrottenden Reformismus als Grenzträger seiner Herrschaft in der Arbeiterklasse funktionsfähig zu erhalten. So schreibt das "Handelsblatt" vom 16. 12. 71, daß die Ergebnisse der letzten Metallrunde und das im Gefolge der brutalen Unternehmeroffensive (Aussperrungen!) "trotz anderer Optik" real unter 7% Lohnerhöhung liegen, und daß es den Gewerkschaften gerade noch einmal gelungen ist, das Gesicht zu wahren. Es liegt auf der Hand, daß mit dem fortschreitenden Bankrott des politischen und ökonomischen Reformismus die Bedingungen für den Aufbau politisch-ökonomisch vereinheitlichter proletarischer Komitees verbessert werden.

3.

das BRD-Kapital und sein fungierender Hauptausschuß werden sich enorm radikalisieren, um die äußeren Akkumulationssphären auszuweiten. Von daher wird die Fratze des westdeutschen Imperialismus nach allen Seiten (nicht nur nach innen und in bezug auf die drei Kontinente, sondern auch in ihrer Ostpolitik) deutlicher denn je sichtbar werden. Die Bedingungen für revolutionäre Agitation werden sich allgemein schlagartig verbessern, und es wird möglich sein, in der Agitation die eine Wurzel der inneren Rationalisierungs- und äußeren Expansionsoffensive des westdeutschen Imperialismus aufzuzeigen. Ganz abgesehen davon, daß die finanziellen Mittel, die bislang über den kapitalistischen Staatshaushalt zur reformistischen Integration der Opposition in den allgemeinen Produktionsbedingungen ausgegeben wurden, weitgehend versiegen werden und es auch hier möglich wird, reformistische Illusionen zu entlarven und kommunistische Alternativen zu propagieren.

4.

die herrschende Klasse bemüht sich fieberhaft, ihren Unterdrückungsapparat auf die kommenden Klassenauseinandersetzungen vorzubereiten. Innerhalb des Polizei- und Armeeapparats entwickelt sich eine klare Tendenz zur konterrevolutionären Arbeitsteilung: die Wehrpflichtigenkontingente der Armee werden für Niederschlagungsaktionen gegen Massenbewegungen nicht einsatzfähig sein und deshalb auf rein statisch-logistische Sicherungsmaßnahmen beschränkt werden, während innerhalb des Armee- und Polizeiapparats eine Spezialeinheit für die möglichst präventive konterrevolutionäre Offensive geschaffen wird. Auf dieser spezifischen Grundlage verbessern sich die Möglichkeiten, die während der Massenaktionen geleistete antimilitaristische Arbeit kritisch zu überprüfen und strategisch mit der Perspektive des Klassenkampfes vereinheitlicht wieder aufzunehmen.

Somit gestalten sich die objektiven Bedingungen des Klassenkampfes in den nächsten Jahren als außerordentlich günstig. Die subjektiven Bedingungen liegen dagegen noch im Ärgernis. Das sollte für uns Ansporn sein, die ungeheuren Schwierigkeiten, die unserer eigenen praktisch-programmatischen Intervention im Weg stehen, so schnell und so effektiv wie möglich zu überwinden.

Zweifelloos werden wir besondere Probleme bei dem Versuch gewärtigen müssen, die Wechselbeziehung zwischen dem Aufbau autonomer politischer Komitees in den Betrieben, Stadtteilen und Kasernen und den

Organisationsansätzen zu realisieren. Schon die wenigen praktischen Erfahrungen, auf die wir uns gegenwärtig stützen können, machen es notwendig, diese propagierte Wechselbeziehung so weit wie möglich zu konkretisieren. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß unsere Forderung nach der Autonomie der sich regional vereinheitlichenden revolutionären Komitees in den Fabriken, Stadtteilen und Kasernen, die sich herleitet aus ihrer Propagierung und Konstituierung als Keimformen der künftigen Machtorgane des Proletariats, keinesfalls organisationspluralistisch ist. Unsere Kader, die in diesen Komitees arbeiten werden, müssen vielmehr alles daran setzen, um die Komitees politisch und bewußtseinsmäßig zu befähigen, sich gegen die von Anfang an zu erwartenden Vereinnahmungskampagnen seitens der zentristischen selbst-ernannten Partei- und Avantgardeansätze zur Wehr zu setzen. Für die politischen Komitees darf es keinen Vorrang in der Organisationsfrage geben dergestalt, daß sie, statt ihre revolutionären Energien auf die Umwälzung der konkreten herrschenden Verhältnisse zu konzentrieren, sich monatelang mit der sogenannten Organisationsfrage beschäftigen, weil dies immer auf eine Auseinandersetzung mit ihrer Selbstparalyse hinauslaufen würde. Bis hin zur deutschen Sektion der IV. Internationale werden alle möglichen Avantgarden bei den Komitees anklopfen und versuchen, die "Organisationsfrage" auf die Tagesordnung zu setzen. Sie werden fordern, einerseits in die KPD, ML, AO, Kommunistischen Bünde usw. einzutreten (politische Organisation), und andererseits die gewerkschaftliche Organisation in Angriff zu nehmen (ökonomische Organisation). Gegen solche Tendenzen gilt es von vornherein scharf vorzugehen. In allen Komitees muß erreicht werden, daß diese Konzeption der alten kautskyanisch-leninistischen Trennung von politischem und ökonomischem Kampf mit der Mitarbeit in den politischen Komitees nicht vereinbar ist. Die von den meisten westdeutschen Organisationsansätzen derzeit propagierte kautskyanisch-leninistische Linie der Trennung des politischen vom ökonomischen Kampf ist als Quelle des sattem bekannten Opportunismus in der europäischen Arbeiterbewegung aufzufassen, als Todfeind des Konstituierungsprozesses der proletarischen Machtorgane und damit in der Perspektive auch der in den Massen verankerten proletarischen Avantgarde. In dieser Hinsicht werden wir weder nach innen noch nach außen jemals Konzessionen machen. Wohin eine Aufgabe dieses Prinzips führen würde, haben wir im dritten Hauptabschnitt unserer Programmschulung ausführlich nachgewiesen. Eine auch nur schwankende Haltung in der Frage der Beziehung zwischen politischem und ökonomischem Kampf würde zweifellos unsere gesamte konzeptionelle Perspektive schwer erschüttern.

Soziale Herkunft und Kaderfrage. Einiges über den Arbeitsstil

Unser Organisationsansatz ist aus den Spaltungen des Frühjahrs 1971 geschwächt hervorgegangen. Er war in der Lage, nach großen Mühen die konzeptionell-strategische Vorbereitungs- und Vereinheitlichungsetappe für die jetzt anstehenden ersten Schritte der praktisch-programmatischen Verankerung zu absolvieren, und er hat sich auch quantitativ bis zu einer gewissen Grenze erweitert.

Die soziale Zusammensetzung unseres Organisationsansatzes ist jedoch weitgehend konstant geblieben: die überwiegende Zahl der Genossen

gehört bis jetzt der Mittelklasse, und hier wieder im überwiegenden Maß der sozialen Schicht der Studenten und Intellektuellen an.

In diesem Zusammenhang brauchen wohl nicht viele Worte darüber verloren zu werden, daß es nötig ist, diese soziale Zusammensetzung mit all ihren immer wieder zu problematisierenden Konsequenzen zu überwinden. Wenn es gelingt, die erste Etappe des Verankerungsprozesses richtig einzuleiten, werden wir diesen Zustand sehr bald als eine historisch notwendig gewesene Durchgangsstufe betrachten können.

Aber noch ist dieser Zustand nicht eingetreten. Um ihn zu realisieren, müssen wir all die Probleme offen ins Auge fassen, die aufgrund unserer sozialen Zusammensetzung notwendig - bei aller korrekten Perspektive und aller Bereitschaft zur solidarischen Arbeit - eine Rolle spielen.

Nur wenn wir dies ständig tun, werden wir die Gefahren überwinden können, die uns von dieser Seite drohen, und auch das Problem der Integration proletarischer Genossen meistern.

Wir alle sind, was unsere soziale Lage betrifft, bei aller Distanz zu den vorherrschenden Herrschaftsstrukturen in weiten Bereichen mit den Bewußtseins- und Verhaltensstrukturen der Mittelklasse behaftet. Wir alle haben eine mehr oder weniger ausgeprägte mittelständische Sozialisation und eine atomisierende und individualisierende Erziehungs- und Qualifikationsphase durchgemacht. Von daher sind wir mit einem starken Drang zum Individualismus, zur autistischen Selbstbestätigung, zum Konkurrenzdenken und zum Zwang, permanent das Gesicht zu wahren und vor berechtigter Kritik auf allerlei Schleichwegen auszuweichen, behaftet. Wenn diese Tendenzen, die bei uns allen mehr oder weniger stark noch vorhanden sind, nicht in den Abteilungen der Organisation einer ständigen solidarischen Kritik unterzogen werden, drohen sie unsere Arbeit zu lähmen. Arbeitsstörungen, Intrigen, psychische Zusammenbrüche und schließlich Diffamierungen und personalistische Fixierungen sind die Folge. Sie schaffen schließlich ein Klima, in dem der Kampf um die Realisierung der ersten Verankerungsetappe zur Qual wird, und mehr und mehr Genossen paralysiert. Diese Gefahr muß vor allem jetzt offen angesprochen werden, weil unser Verankerungsprozeß notwendig bei dem einen oder anderen Genossen latente Ängste und Störungen provoziert, die nur in solidarischer Kooperation und Offenheit beseitigt werden können. Das allein schafft die Voraussetzungen, um den Übergang zur Praxis nicht als Ausflucht zu begreifen, was oft dazu führt, daß sich mancher mit der Praxis nur noch im Sinn der kurzfristigen Erfolgserlebnisse identifiziert, und folglich schnell bereit sein könnte, bei den zweifellos zu erwartenden Mißerfolgen und Rückschlägen die Flinte ins Korn zu werfen.

Hinzu kommt das Problem, daß es im einzelnen immer schwer ist, die jetzt anstehenden Probleme der Kaderarbeit mit den jeweiligen individuellen Problemen und Berufsperspektiven zu verbinden. Jedoch muß es uns gelingen, einen Zustand zu erreichen, der den Primat der Verankerungsforderungen vor den individuellen Bedürfnissen richtig durchsetzt, ohne dabei auf falsche formale Kriterien zurückzugreifen. Unsere organisatorische Perspektive erfordert von den einzelnen Genossen

nicht, daß sie zu "Berufsrevolutionären" werden. Vielmehr müssen wir ein Doppeltes leisten: wir müssen Qualifikationen erwerben, um uns selbst im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß zu verankern und von daher objektiv Kontakt zu den Massen zu halten, und nicht zuletzt um den Kaderansatz gerade dadurch auf ein hohes Niveau zu bringen, das der Totalität der Herrschaft der Bourgeoisie auf allen Ebenen – auch den höchsten – die Totalität der revolutionären Perspektive entgegengesetzt.

Gleichzeitig muß diese Berufstätigkeit der Genossen so organisiert werden, daß sie durch sie nicht vollends vereinnahmt werden, daß sie mindestens mit gleicher Intensität ihre revolutionären Aufgaben erfüllen.

2. Die zentralen Praxisschwerpunkte im Klassenkampf

Die Definition der zentralen Praxisschwerpunkte im Klassenkampf basiert auf unserer Analyse der westdeutschen Klassengesellschaft und auf der daraus abgeleiteten Programmatik für die Machtergreifung des Proletariats und die dadurch gesetzte Beseitigung der Klassen. Sie erfährt ihre Akzentuierung durch die oben skizzenhaft umrissene aktuelle Situation der westdeutschen Klassenauseinandersetzungen. Grundsätzlich leitet sich die Entscheidung über die Struktur der revolutionären Praxis, in der gesellschaftliches Sein und Bewußtsein zu einer revolutionären Einheit verschmelzen, die allein die herrschenden Verhältnisse zerstören und umwälzen wird, aus unseren strategischen Schlußfolgerungen aus der Klassenanalyse ab.

Zentrum der Klassenauseinandersetzungen ist und bleibt der Produktionsprozeß des Kapitals. Aufgrund ihrer Stellung im Reproduktionsprozeß der Gesellschaft ist allein die Arbeiterklasse befähigt, die Diktatur des Kapitals über den gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsprozeß zu beseitigen. Durch sie allein ist der historischen Funktion des Kapitals, durch Reduktion der gesellschaftlichen Arbeit auf ein Minimum und mit dem Ziel der schrankenlosen Steigerung der Mehrwertmassen die Produktivkraft der Arbeit zu steigern, die Grenze gesetzt. Die zum Proletariat vereinheitlichte Arbeiterklasse ist die entscheidende Alternative gegen die propagandistischen Tendenzen des Kapitals; sie allein wird, indem sie das kapitalistische Lohnsystem zerstört und gleichzeitig die politische Macht ergreift, die Diktatur des Verwertungsprozesses über den Arbeitsprozeß zerstören. Diese historische Aufgabe kann dem Proletariat von niemandem, auch nicht von einer Avantgarde über das Proletariat, abgenommen werden. Die historischen Erfahrungen beweisen, daß überall dort, wo stellvertretend für das Proletariat die politische und ökonomische Macht erobert wurde, letzten Endes das Kapitalverhältnis nur fähig war, durch weitere Vergesellschaftung seiner Bewegungsformen seine Akkumulationsperspektive zu erweitern. Gerade dadurch wurde also das Kapital instandgesetzt, seiner kommunistischen Alternative neue gigantische Barrieren entgegenzusetzen.

Aus dem Kampf des Proletariats für die Befreiung des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses aus der Diktatur des Kapitals leiten sich alle weiteren Kampfbestimmungen ab. Trotz ihres abgeleiteten Charakters haben diese Bestimmungen aufgrund der immensen Verbreitung der ökonomischen Basis des Kapitals in den letzten 50 Jahren ungeheure Bedeutung bekommen. Der Kampf gegen das Kapital im unmittelbaren Produktionsprozeß kann heute nur noch erfolgreich sein, wenn er sich mit dem Kampf für die kommunistische Umwälzung der Produktionsstätten für Arbeitskraft (Bildungswesen), ihren Reparatureinrichtungen (Gesundheitswesen) und der sozialen Reproduktionssphäre überhaupt inhaltlich verbindet. Gleichzeitig sind diese speziellen Produktions- und Reperatureinrichtungen der Arbeitskraft der Arbeiterklasse in deren allgemeinen reproduktiven Bereich, in ihre allgemeinen sozialen Einrichtungen, in denen sie außerhalb des Produktionsprozesses unter Kontrolle gehalten werden, eingebettet, genauso wie die breite Masse der Arbeiterklasse mittels der Wehrpflicht periodisch zur Aufrechterhaltung der kapitalistischen Klassenherrschaft im Sinn politisch-militärischer Herrschaft herangezogen wird. Erst im Zusammenhang zwischen Ausbeutung im Produktionsprozeß und Vorbereitung, bzw. Sozialisation für die Ausbeutung im Bereich der allgemeinen Produktionsbedingungen und der Kaserne wird die ganze Breite und Totalität der Klassenherrschaft sichtbar; und erst die inhaltliche und begriffliche Rekonstruktion dieses Totalzusammenhanges macht es möglich, der Totalität der gegenwärtigen Klassenherrschaft die Totalität des proletarischen Klassenkampfes in der Totalität seines Ziels, der revolutionären Machtergreifung und der sich dabei vollziehenden Zerschlagung von Kapital und Staat, entgegenzustellen. Deshalb ist es notwendig, daß jede revolutionäre Teilstrategie aus dieser revolutionären Totalität begründet wird. Und deshalb müssen die proletarischen Machtorgane bei aller Arbeitsteilung immer dem revolutionären Gesamtziel, der Machtergreifung, untergeordnet sein: die Fabrik-, Kommunal- und Soldatenkomitees werden sich in der Perspektive in übergeordneten, den Kampf gegen Kapital und Staat in sich vereinheitlichenden lokalen, regionalen wie in nationalen politischen Leitungskomitee zusammenfassen. Im Verlauf dieser revolutionären Vereinheitlichung konstituiert sich aus ihnen schließlich die revolutionäre Avantgarde, die den umfassenden Prozeß der Konstituierung des historischen Willens des Proletariats im Kampf gegen die zentralisierte Konterrevolution vereinigt.

2.1. Mehr Geld für weniger Arbeit: erste Schritte zur Zerstörung des kapitalistischen Lohnsystems- Betriebskomitees

Im Zentrum der praktisch-programmatischen Intervention steht die Betriebsarbeit. Durch die Initiierung von Kampfaktionen und durch die sich daraus ergebende Konsolidierung betrieblicher Arbeiterkomitees soll die gegenwärtig vorherrschende und bis hin zu den Neozentrismen aus der mystifizierten Arbeiterbewegung übernommene Spaltung von politischem und ökonomischem Kampf überwunden werden. Letzten Endes wird dies nur gelingen, wenn sich das Hauptziel, die Vereinheitlichung von politischen und ökonomischen Kampfaktionen in den Kampfaktionen und den aus ihnen konstituierten revolutionären Übergangsforderungen selbst niedergeschlagen hat. Wegen ihrer Einmaligkeit im Sammelsurium der Aktionsprogramme der neuen westdeutschen Linken wird eine politische Orientierung in diesem Sinn

anfanglich nicht einfach sein. Trotzdem wäre es falsch, aus Rücksicht auf die zu erwartenden Angriffe und Isolierungsversuche seitens dieser Organisationsansätze opportunistische Zwischenschritte im Sinn der Vereinseitigung ökonomischer Interessenaktionen einzuschieben, (weil die Arbeiter - und nur um sie geht es, nicht um den Nachweis der eigenen "Bündnisfähigkeit" gegenüber den anderen Organisationen - langfristig immer nur bereit sind, sich für ihre eigenen Interessen zu organisieren.) Die gegenwärtig weit verbreitete Apathie der westdeutschen Arbeiter hat ihren Grund auch darin, daß die Apelle zur Mitbestimmung, für gewerkschaftliche Oppositionstätigkeit usw. die proletarischen Interessen letzten Endes nicht tangieren. Das gilt auch für die gewerkschaftliche Tarifpolitik, die sich nur an Forderungen zur Steigerung des Preises der Arbeitskraft und niemals an der für uns zentralen Kategorie relativer Lohn orientieren kann. Wenn es zutrifft, daß die Herrschaft des Kapitals über die Arbeit nichts anderes ist als die Tendenz, dem gesetzmäßigen Fall der Profitrate durch die unaufhörliche Senkung des relativen Lohns der Arbeiterklasse entgegen zuarbeiten; wenn Marx recht hatte, als er schrieb, daß der relative Lohn, d.h. der Arbeitslohn in seinem Verhältnis zur Profitrate betrachtet, mittels seiner drei Bestimmungsgrößen Extensität, Produktivkraft der Arbeit und Ausbeutungsintensität, das Geheimnis der Herrschaft des Kapitals über die Arbeit schlechthin darstelle; dann ist klar, daß der reine "ökonomische Lohnkampf", die tarifpolitische Aktion zur Steigerung des Preises der Arbeitskraft, nur als eines von vielen Mitteln zur gleichzeitigen Arbeitskraftentwertung und damit der Verewigung des kapitalistischen Akkumulationsprozesses angesehen werden kann. Demgegenüber ist der Kampf gegen den Fall des relativen Lohns als Kampf gegen zunehmende Verlängerung des Arbeitstags, gegen Steigerung des relativen Mehrwerts durch Zunahme der Arbeitsproduktivität und verschärfte Ausbeutungshetze Kampf für den politischen Lohn. Er ist die einzig korrekte Ausgangsbasis, von der aus die Arbeiterklasse ihre Offensive gegen die Fortsetzung der Kapitalakkumulation im hochentwickelten, überakkumulierten Kapitalismus beginnen kann. Mit Tarifbewegungen, mit Aktionen ausschließlich für die Erhöhung des Preises der Arbeitskraft, hat das alles nichts zu tun. Die gewerkschaftliche Tarifpolitik ist spätestens seit dem zweiten Weltkrieg, indem sie zynisch die Preissteigerung der Ware Arbeitskraft propagiert, um umso konsequenter eine fortschreitende Arbeitskraftentwertung zuzulassen oder gar selbst zu betreiben, der wichtigste Stachel für die Fortsetzung der Akkumulation des Kapitals durch Überausbeutung der Arbeiterklasse. Der Kampf gegen den Fall des relativen Lohns ist dagegen Kampf für höheren Preis der Arbeitskraft ohne gleichzeitige Entwertung durch Intensitäts- und Produktivitätssteigerung, also Kampf für höheren Reallohn bei weniger Arbeit, und für gleichen Lohn bei jeglicher Arbeit (mehr Geld für weniger Arbeit!). Er ist der erste Schritt zur Zerstörung des Lohnsystems, ist politischer und ökonomischer Kampf in einem, getragen von den revolutionären Betriebskomitees. Nur mittels dieser Betriebskomitees ist die Warenform der Arbeitskraft selbst zentral anzugreifen, und dieser Angriff schafft selbst die ersten Voraussetzungen, die geeignet sind, die Akkumulationsperspektive des Kapitals durch die Klassenaktion selbst einzuschränken. Deshalb kommt es vor allem darauf an,

- praktisch gegen die zunehmende Intensivierung des Ausbeutungsprozesses anzukämpfen. Seit der Wirtschaftskrise von 1966/67 hat das westdeutsche Kapital in großem Ausmaß neue, meist auf Teamarbeit orientier-

te Prämienanreizsysteme zur Steigerung der Arbeitshetze eingeführt. Die Arbeitsqual und die physische Verstümmelung, die damit einhergeht, ist heute das zentrale Kampfproblem der westdeutschen Arbeiterklasse. Dies gilt es primär anzugreifen, in seiner Mechanik zu analysieren und praktisch zu bekämpfen (Aktionen gegen die Beschleunigung von Bandgeschwindigkeiten, gegen die Kontrollsysteme für "Arbeitsbewertung" und die "Zeitnehmer", Kampf gegen die mit der Steigerung der Ausbeutung verbundene Aufsplitterung der Lohnkategorien, d.h. für Einheitslöhne mit steigender Tendenz bei gleichzeitiger Verringerung des Ausbeutungsgrads der Arbeit und der Arbeitszeit). Hier wäre ein erster Ansatzpunkt geschaffen, um in weiteren Eskalationsstufen bei entsprechend geschärftem Bewußtsein zu weiterreichenden Aktionen gegen das Lohnsystem überhaupt vorzugehen. Jede in diese Richtung gehende Initiative hat überragende Bedeutung, weil sie den Versuch des BRD-Kapitals, durch rationalisierungsbedingte Steigerung der Mehrwertmassen und -raten eine neue Akkumulationsoffensive einzuleiten, zum Scheitern bringen wird. Gerade dadurch würde aber der sogenannte Lohnkampf politisiert, weil er, indem er das kapitalistische Lohnsystem in ersten Ansätzen untergräbt, die Lohnfrage nicht mehr in der Akkumulationsperspektive des Kapitals begrenzt, und gleichzeitig alle Formen der Steigerung der Produktivkraft der Arbeit verhindert, da diese ja nicht dem Ziel der weiteren Entfaltung des gesellschaftlichen Produktionsprozesses (der Gebrauchswertseite des Produktionsprozesses), sondern nur der Erhöhung der Mehrwertraten und -massen geschuldet sind.

- den Kampf gegen die Aufsplitterung des produktiven Gesamtarbeiters durch die fungierenden Kapitalisten aufzunehmen. Dazu gehört vor allem der Kampf gegen die Ausnutzung der multinationalen Zusammensetzung der Arbeiterklasse in den westdeutschen Betrieben durch die Unternehmensleitungen. Die Betriebskomitees am Ort werden sich grundsätzlich bei multinationaler Zusammensetzung des Gesamtarbeiters multinational organisieren. Wie erste praktische Erfahrungen aus anderen antizentristischen Gruppen zeigen, bestehen dagegen keinesfalls unüberwindliche Hindernisse, im Gegenteil gelang es sogar in einzelnen Fällen, unter Ausnutzung des höheren Bewußtseinsstands der ausländischen Genossen die westdeutschen Arbeiter zu mobilisieren. Andererseits darf sich das Prinzip der multinationalen Assoziation nicht auf die Betriebskomitees beschränken. Die ausländischen Arbeiter sind meistens kaserniert und werden in ihrer sozialen Reproduktionssphäre besonders schamlos ausgebeutet. Der Kampf dagegen wäre beispielsweise in Zusammenarbeit zwischen Betriebs- und Kommunkomitees aufzunehmen, u.U. könnte hier auch ein Ansatzpunkt gefunden werden, um Betriebsgruppen aufzubauen. - Von ähnlich großer Bedeutung ist auch der Kampf gegen die soziale und ökonomische Diskriminierung der Frauen- und der Lehrlingsarbeit. In allen diesen Fällen kommt es darauf an, die verwertungsorientierte Spezialisierung und Arbeitsteilung zu bekämpfen und ein einheitliches Lohnniveau durchzusetzen, um so schrittweise die materiellen Grundlagen für die Zersplitterung der Arbeiterklasse im Betrieb aufzuheben.

- für die Vereinheitlichung der Arbeits- und Reproduktionsbedingungen der unterschiedlich qualifizierten Teilfunktionen des produktiven Ge-

samtarbeiters zu kämpfen mit dem Ziel, in der Perspektive die Teilung von manueller und geistiger Arbeit überhaupt aufzuheben. Die Betriebskomitees müßten in dieser Hinsicht vor allem gleichen Lohn für jegliche Arbeit propagieren, was in den ersten Kampfetappen z.B. durch Umverteilung der höheren Lohneinkommen über das Komitee geschehen könnte. Diese Forderungen sind weniger utopisch, als dies zunächst klingt. In vielen westeuropäischen Großbetrieben mit massenhafter Ingenieurarbeit haben die mittel- und hochqualifizierten Arbeiter teilweise avantgardistische Funktionen in den Betriebskämpfen übernommen: Sabotage der analytischen Arbeitsplatzbewertung, Fälschung von Zeitnehmerergebnissen, Instrumentalisierung der Arbeitspsychologie für die Agitation der Komitees, Zusammenwohnen von Arbeitern unterschiedlicher Qualifikation in Wohnkollektiven usw.: das sind Momente, die es ansatzweise möglich machen, die Herausbildung einer neuen Arbeiteraristokratie der Techniker und Ingenieure zu verhindern.

-den Kampf gegen die zentralisationsbedingten Effekte der kapitalistischen Rationalisierung zu führen. Die Konzentration der Produktion und die Zentralisation des entsprechenden kombinierten Kapitals ist eine der wichtigsten Waffen, die die fungierenden Kapitalisten einsetzen, um den Fall der Profitraten zu kompensieren oder überzukompensieren. Da eine vergesellschaftete Produktionsweise sich nicht nach der Bewegung der Profitraten richtet, sondern nach den Erfordernissen der Reproduktion der kommunistischen Gesellschaft; und da andererseits in Westdeutschland nicht nur ausreichend Kapital akkumuliert ist, um einen voll entfalteten gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß auf hohem Niveau zu garantieren, sondern sogar Kapitalüberakkumulation herrscht, ist es nur konsequent, wenn die Betriebskomitees gegen Kapitalzentralisation und entsprechende Vergrößerung der industriellen Reservearmee intervenieren. Diese Intervention darf jedoch nicht im Sinn reformistischer Teilforderungen ansetzen und z.B. die Nationalisierung oder auf staatliche Subventionsmaßnahmen gestützte Aufrechterhaltung der Produktion in absterbenden Industriezweigen propagieren. Vielmehr müssen die Betriebskomitees ihre ganze Initiative auf die Organisation der aus den jeweiligen Betrieben und Branchen entlassenen Arbeiter richten: Kampf für den politischen Lohn, Kampf für gleiche Reproduktionsbedingungen bei nichtentlassenen und entlassenen Arbeitern, Anschluß der entlassenen Arbeiter als externe Kampfgruppen an die Kampfgruppen der in den Betrieben weiteragierenden Militanten, usw.

Andererseits ist klar, daß sich die Kampfaktionen der Betriebskomitees auch bei Entfaltung ihrer wesentlichen Stoßrichtungen nicht linear im Sinn ständig gesteigerter Forderungen bis hin zur revolutionären "Veränderung" fortentwickeln lassen, etwa mittels der Parole "Arbeiterkontrolle der Produktion". Ihre Potenz besteht vielmehr darin, daß sie durch ihre permanenten Aktionen im Produktionsprozeß des Kapitals die soziale Basis für den revolutionären Sprung schaffen, der immer nur als qualitativer Sprung begriffen werden kann: einmal, indem sie sich über Delegierte in den politischen Komitees konstituieren, welche Betriebskomitees, Kommunalkomitees und Soldatenkomitees konzeptionell wie praktisch zur Vorbereitung des Endkampfes mit der herrschen-

den Klasse auf allen Ebenen zusammenfassen; zweitens, weil sie über die politischen Komitees die revolutionäre Avantgarde bilden, die die Dialektik zwischen dem Tageskampf auf allen Ebenen und dem revolutionären Ziel, der proletarischen Machtergreifung im revolutionären Klassenkrieg, vermittelt. Wenn sich auch das revolutionäre Ziel des Proletariats in allen seinen jetzt und in den nächsten Monaten und Jahren schon möglichen Kampffaktionen auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens entfaltet, so entfaltet es sich doch nicht in einem Prozeß der linearen Annäherungsschritte etwa im Sinn der trotzkistischen Theorie der "Doppelherrschaft", die nahtlos in die proletarische Diktatur übergeht, sondern in der Dialektik von proletarischen Machtorganen und entstehender Avantgarde, die sich im Sinn der Permanenzklärung der Revolution auf eine Kette revolutionärer, letzten Endes in ihre internationale Perspektive eingebetteter revolutionärer Sprünge vorbereiten.

2.2. Zerstörung der allgemeinen Akkumulationsbedingungen des Kapitals - politische Regionalkomitees des Proletariats

Wenn es uns ernst ist mit dem Ziel, den Kapitalismus durch die Zerstörung der Warenform der Arbeitskraft in einer seiner aktuellen Totalität adäquaten Weise aufzuheben, ist es notwendig, diesen Zerstörungsprozeß über die betriebliche Ebene hinaus auszuweiten. Denn die Diktatur des Kapitals, das Herrschaftsverhältnis der toten Arbeit über die lebendige, hat längst aufgehört, auf den unmittelbaren Produktionsprozeß beschränkt zu bleiben. Die Analyse der gegenwärtigen allgemeinen Bedingungen der Kapitalakkumulation zeigt uns, warum und wie es möglich ist, aus der zentralen Kampfperspektive des Proletariats im unmittelbaren Produktionsprozeß die Totalität seines historischen Willens zur Beherrschung nicht nur der unmittelbaren Produktion, sondern des gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozesses abzuleiten.

Der jeweilige historische Entwicklungsstand der allgemeinen Bedingungen der Kapitalverwertung bestimmt immer auch die besonderen Bedingungen der Verwandlung von lebendiger Arbeit in Kapital. Das Kapital ist darauf angewiesen, daß das Bildungswesen die nachgefragten Arbeitskräfte in einem der durchschnittlichen technischen Zusammensetzung des Kapitals entsprechenden Ausmaß produziert und qualifiziert. Genauso wird vom Kapital Einfluß auf die gesellschaftlichen Bedingungen genommen, unter denen die Arbeiterklasse ihre Arbeitskraft reproduziert. Auch benötigt das Kapital eine Institution - das Gesundheitswesen -, durch die die Arbeitskraft im Fall der Beschädigung oder des Verschleißes in der materiellen Produktion repariert wird. Die Produktions-, Reproduktions- und Reparaturfonds für Arbeitskraft stellen nichts anderes dar, als allgemeine gesellschaftliche Voraussetzungen für ihre unmittelbare Ausbeutung im kapitalistischen Produktionsprozeß. Diese Tatsache ist durch entsprechende Teilstrategien zu berücksichtigen und in die aktuelle Totalität des Klassenkampfes einzubeziehen.

Darüberhinaus vermag sich der spezielle Akkumulationsprozess des Kapitals nur solange fortzusetzen, wie er in der Lage ist, im Rahmen entwickelter allgemeiner objektiver Produktionsbedingungen die erforderlichen

besonderen objektiven Produktionsbedingungen zu entwickeln - sei es, daß sie wie die allgemeine Wissenschaft dazu beitragen, die Steigerung des relativen Mehrwerts zu ermöglichen, sei es, daß sie als Grund und Boden die lokalen und als Transportwesen die zirkulationstechnischen Voraussetzungen für den Reproduktionsprozeß des Kapitals schaffen. Auch ihr Entwicklungsstand hängt grundsätzlich vom Stand des unmittelbaren kapitalistischen Produktionsprozesses ab. Je weiter die Vergegenständlichung der lebendigen Arbeit zu Kapital selbst fortgeschritten ist, desto stärker auch die Tendenz, daß sich diese allgemeinen Verhältnisse der gesamtgesellschaftlichen Reproduktion aus dem unmittelbaren Produktionsprozeß des Kapitals selbst entfalten. Aber noch werden die allgemeinen Bedingungen der Kapitalreproduktion im wesentlichen bestritten "aus einem Teil der Revenue des Landes - der Regierungskasse, und die Arbeiter", die sich im Bereich der allgemeinen Produktionsbedingungen als Staatsarbeiter gegen diese Revenue tauschen, "erscheinen nicht als produktive Arbeiter, obgleich sie die Produktivität des Kapitals vermehren" (Marx).

Es gehört zur historischen Mission des Proletariats, in der Zerstörung des unmittelbaren kapitalistischen Produktionsprozesses wie der allgemeinen Bedingungen der Kapitalakkumulation die gesellschaftlichen Bedingungen für den revolutionären Übergang zum Kommunismus zu schaffen. Jeder noch so korrekte Ansatz zur Aufhebung der Trennung von politischem und ökonomischem Kampf in Gestalt des unmittelbaren Angriffs gegen das kapitalistische Lohnsystem würde fragmentarisch bleiben und hinter die umfassende Totalität des Kapitals zurückfallen, wenn es nicht gelingt, die dadurch gesetzte Zersplitterung der sozialen Existenz des Proletariats in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens aufzuheben.

Seit seiner Entstellung in der industriellen Revolution ist das Proletariat mehr und mehr in ein mehrwertschaffendes und ein sich für die Mehrwertproduktion reproduzierendes Doppeldasein aufgesplittert worden. Sein Doppeldasein hat sogar die Gestalt strikter lokaler Trennung angenommen: es wird nur noch in bestimmten Tageszeiten durch gigantisch aufgeblähte Transportsysteme vorübergehend aufgehoben. Infolgedessen ist das Proletariat heute, auf einige industrielle Ballungszentren konzentriert, zu einem vom Kapitalverhältnis total beherrschten Objekt der unmittelbaren Ausbeutung seiner Arbeitskraft, zum versachlichten Transportgut und zum wohlüberwachten und patzelierten Gegenstand der Reproduktion seiner Arbeitskraft geworden. Die Dreiteilung des proletarischen Lebens drückt sich nicht zuletzt in einschneidenden Strukturveränderungen innerhalb der regionalen Zentren des Akkumulationsprozesses aus. Diese Zentren werden immer mehr zu "Streifenstädten", in denen nach Profitkriterien und nach Kriterien der städtischen Sonderform der Grundrente - der Baubodenrente, Ausbeutung von Arbeitskraft und Reproduktion der Arbeitskraft an der Peripherie riesiger parallel verlaufender Transportbänder vom Hauptausschuß des Kapitals, welcher die Beziehung von Kapitalprofit und Baubodenrente regelt und gegen die lohnabhängigen Massen durchsetzt, einander zugeordnet werden.

Im Gegensatz zum unmittelbaren Produktionsprozeß des Kapitals stehen dem Proletariat, wenn man seine soziale Gesamtexistenz betrachtet, zwei Klassen gegenüber: Kapital und Grundeigentum, die mittels des von ihnen dominierten Staats ihr Klasseninteresse gegenüber dem Proletariat durchsetzen und die Bedingungen der permanenten Unterdrückung

seiner historischen Funktion durch die Aufsplitterung in Objekt unmittelbarer Mehrwertabpressung, versachlichtes Transportgut und lückenlos überwachter sozialer Reproduktion diktieren. Die auch heute noch unerschütterte Existenz des städtischen Grundeigentums, die angesichts des allgemeinen Akkumulationsgrads des westdeutschen Kapitals zunächst überrascht, hat ihre Ursache in den spezifischen Bedingungen des Klassenkampfes in Westdeutschland. Das städtische Grundeigentum vermochte sich gegenüber dem Kapital, dem es genauso wie der Arbeit einen Teil des Einkommens in Gestalt der Miete entzieht, nur zu behaupten, weil es mittels der Annexion der sozialen Reproduktion des Proletariats durch Grund und Boden zum Garant der permanenten Zersplitterung der kollektiven Bedürfnisse der Arbeiter geworden ist. Es wurde so zu einer wesentlichen Stütze der Verallgemeinerung der kapitalistischen Klassenherrschaft. Indem es sich in dieser Funktion mit dem Kapital arrangierte, wurde es gleichzeitig darauf beschränkt, die Annexion der proletarischen Reproduktionssphäre durch den monopolistisch angeeigneten Boden mit der Verfügbarmachung billiger industrieller Erschließungsgebiete zu koppeln und beides: die Permanenz der sogenannten Wohnungsnot und der Stadtsanierung sowie die Konzentration und Ausweitung der Akkumulationssphäre mit einem brutal entwickelten Transportsystem zu verbinden. Das Beieinander der Klassen sowie der Wohnquartiere und Arbeitsplätze ist in den rheinischen Streifenstädten und ihren Seitenflügeln ebenso wie im Rhein-Main, Rhein-Neckar und Neckar-Fils-Zentrum aufgehoben. In ähnlicher Weise werden die alten industriellen Städte Hamburg, Hannover und München zu Ruinen gesellschaftlicher Kommunikation versteinert, das soziale Leben wird in der Dreifaltigkeit von Mehrwertabpressung bzw. Administration der Mehrwertabpressung, Transportordnung und atomisierter, an die Peripherie gedrängter sozialer Reproduktionssphäre erstickt. Massenhafte kollektive Manifestationen wirken wie ein historischer Anachronismus in einer die Klassengegensätze buchstäblich erstickenden Ruinenlandschaft, an die weniger sie selbst als der zu ihrer gewaltsamen Auflösung regelmäßig ansetzende Gegenaufmarsch der Polizeiabteilungen der etablierten Klassenherrschaft erinnert. Die soziale Existenz des Proletariats läßt sich nur noch als bewußtloses Anhängsel der allgemeinen Akkumulations- und Verwertungsbedingungen eines schier allmächtig gewordenen Kapitals begreifen.

Im Gegensatz zu den streifenstädtischen Zentren der industriellen Kapitalakkumulation herrscht in den landwirtschaftlich dominierten Regionen der Bundesrepublik die Tendenz vor, 150 Jahre nach der industriellen Revolution endgültig auch in der Landwirtschaft den Antagonismus zwischen Kapital und Arbeit in seiner reinsten Form herauszubilden. Der neuerliche Umwälzungsprozeß der Kapitalverwertung, der seit Mitte der fünfziger Jahre zur neuerlichen Steigerung der organischen Zusammensetzung des Gesamtkapitals führte, hat erstmals vor der landwirtschaftlichen Produktion nicht mehr Halt gemacht. Mit der industriellen Umwälzung der Landwirtschaft ist die Kaste der Grundeigentümer, die sich bislang die Differenz zwischen landwirtschaftlichem Zweigprofit und der Gesamtdurchschnittsprofitrate des übrigen industriellen Kapitals als absolute Grundrente aneignete, weitgehend verschwunden. Vielmehr beginnt nach 20 Jahren der staatlichen Subventionierung des "bäuerlichen Mittelstands" die Schicht der Großbauern und Großgrundbesitzer im Bündnis mit dem industriellen Großkapital und abgesichert durch die supranationale Schutz

zollpolitik der EWG über die Massen der kleinbäuerlichen Pächter- und Parzellenwirtschaften zu triumphieren. Im Bündnis mit den Großbauern ist das Grundeigentum dazu übergegangen, die organische Zusammensetzung des landwirtschaftlichen Kapitals massiv zu steigern, die Landwirtschaft unter Verflechtung mit der Nahrungsmittel- und Landmaschinenindustrie zu industrialisieren. Das westdeutsche landwirtschaftliche Grundeigentum beginnt, sich unter entsprechender subventionistischer Assistenz durch den staatlichen Hauptausschuß des Kapitals, zusammen mit der Schicht der Großbauern als Teil der Kapitalistenklasse zu etablieren. Die Masse der bäuerlichen Parzellenwirtschaften wird dagegen schrittweise enteignet und unwiderruflich in landwirtschaftliches sowie industrielles Proletariatsdasein hinabgestoßen bzw. in ein Reservepotential für unproduktive Dienste oder parasitär-staatliche Unterdrückungsfunktionen umgewandelt.

Die Aufgaben der politischen Territorialkomitees des Proletariats

Angeichts der aktuellen Struktur der Akkumulationsbedingungen des westdeutschen Kapitals haben wir zwischen den vom landwirtschaftlichen Kapitalismus mehr und mehr in Regie genommenen Regionen und den industriellen Akkumulationszentren des Kapitals zu unterscheiden, in welchen Produktionssphäre des Kapitals und Reproduktionsbereich der atomisierten Arbeiterklasse nur noch durch gigantische Transportsysteme zusammengehalten werden. Die politischen Territorialkomitees, die es in der BRD als Machtorgane des Proletariats zu konstituieren und schließlich national zusammenzufassen gilt, werden entsprechend unterschiedliche klassenkämpferische Stoßrichtungen haben. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, den historischen Willen des Proletariats im Kampf für die Wiederherstellung seiner kollektiv-emanzipatorischen Bedürfnisse, die gegenwärtig durch die vollständige Trennung von Produktions- und Reproduktionssphäre auseinanderfallen, zu rekonstruieren. Sie kann nur zum praktischen Ziel werden, wenn sie von den unterschiedlichsten Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens her in Angriff genommen wird.

Was die besonderen Fonds für die Herstellung (Bildungswesen) bzw. Reparatur (Gesundheitswesen) von Arbeitskraft betrifft, liegt ihre Bedeutung darin, daß sie für die Kampfperspektive der städtischen wie der ländlichen politischen Territorialkomitees gleichermaßen große Bedeutung haben. Sie sind erste Ansatzpunkte für den Versuch, die proletarischen Kampfaktionen für die Zerstörung des kapitalistischen Lohnsystems über den unmittelbaren Produktionsprozeß hinaus zu verbreitern, denn im Kapitalismus sind sie nichts anderes als vom gemeinschaftlichen Hauptausschuß des Kapitals beherrschte Voraussetzung für die unmittelbare Ausbeutung der gesellschaftlichen Gesamtarbeitskraft im unmittelbaren Produktionsprozeß.

Bildungswesen

Wenn wir uns entschieden haben, auch im Bildungswesen für eine kommunistische Alternative zu kämpfen, dann deshalb, weil sie entscheidend

zur Aufhebung der Trennung von Stadt und Land und überhaupt im Übergang zum Kommunismus zur Beseitigung der Trennung von manueller und geistiger Arbeit beitragen wird.

Was die aktuelle Ausgangsbasis betrifft, ist festzustellen, daß der westdeutsche Monopolkapitalismus seit Anfang 1971 nicht mehr bereit ist, über den Staatshaushalt die in den Jahren 1968/69 gemachten Reform- und Integrationskonzessionen in der bisherigen Höhe weiter zu finanzieren. Es kommt seither zu einer allgemeinen Kontraktion im gesamten Bildungswesen, die aufgrund der veränderten Anforderungen des inzwischen überakkumulierten bundesrepublikanischen Gesamtkapitals an den Staatshaushalt erzwungen worden ist. Der Hauptausschuß des BRD-Kapitals versucht, immer größere Anteile des Staatshaushalts zur Finanzierung des Kapitalexports und sonstiger Konkurrenzkosten auf dem Weltmarkt freizusetzen, und greift dabei tendenziell auf die Ausgaben für die allgemeinen Produktionsbedingungen zurück.

Zweitens betreibt der Hauptausschuß des BRD-Kapitals eine innere Schwerpunktverlagerung im in toto kontrahierten Bildungswesen. Hier wäre zusammenfassend festzustellen, daß nur noch die Teile des Bildungswesen schwerpunktmäßig entwickelt werden sollen, die für den aktuellen und kurzfristigen Kampf des Kapitals gegen seine neue Zusammenbruchstendenz wichtig sind:

- Forcierung der monopolistischen Reorganisation der Berufsausbildung, um die Disponibilität der Arbeitskräfte durch ein relativ angehobenes durchschnittliches Qualifikationsniveau zu ermöglichen. Dieses Problem muß im Rahmen der Betriebsarbeit angegangen werden, weil die Berufsbildungs- und Lehrlingsarbeit mit der Arbeit der proletarischen Basiskomitees verbunden werden muß.

- Reorganisation des Hauptschulwesens zur Vorbereitung auf diese veränderte Disponibilität. Vor allem Ersatz des "volkstümlichen Wissens" durch eine neue technologisch orientierte Leistungsideologie, Veränderung des Entpolitisierungsprozesses durch Aufsplitterung der Grund- und Hauptschule in arbeitsteilige Spezialfächer, Lockerung der bisherigen vertikalen Hierarchie des Selektionssystems und Ersetzung durch ein neues Selektionssystem, das die nachgefragte Disponibilität herrschaftskonform vermittelt.

- Reorganisation des Fachhochschulbereichs. Sie hat zur Grundlage, daß das Kapital mehr und mehr gezwungen ist, auch die mittel- und hochqualifizierten Funktionen des produktiven Gesamtarbeiters in die neue Rationalisierungsoffensive einzuverleiben. Durch die Ausweitung des modernen Prämien- und Arbeitsbewertungssystems sollen die Techniker und Ingenieure eine neue Leistungsorientierung entwickeln, die es ermöglicht, die einzelnen Phasen des Produktionsprozesses (Entwicklung, Konstruktion, Produktionsphase, Prozeßkontrolle) besser miteinander zu verketten und dadurch die Mehrwertmassen und -raten pro Zeiteinheit zu erhöhen. Deshalb muß die Ingenieurschule entsprechend von ihrem bisherigen Status der disziplinierenden Paukschule in den Status der anders disziplinierenden interdisziplinären Leistungsschule umgemodelt werden.

- Kontraktion des Hochschulbereichs. Das westdeutsche Monopolkapital hat offensichtlich seinen effektiven Bedarf an höchstqualifizierten Kräften in Produktion und Forschung überschätzt; und da es die allgemeinen Produktionsbedingungen selbst zu kontrahieren gedenkt, sinkt auch hier

die Nachfrage nach hochqualifizierten Bestandteilen der hier tätigen Mittelklasse. Hinzu kommen politische Gründe: trotz allen Opportunismus ist die Basis der Massenaktionen der letzten Jahre, die sich hier konzentrierte, noch nicht ausgerottet, und die herrschende Klasse scheint entschlossen, in den nächsten Monaten verstärkt gegen sie vorzugehen.

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für eine entsprechende Teilstrategie? Erstens die der Prioritäten: entsprechend den Forderungen und Übergangslosungen der "Programmatischen Erklärung" werden wir uns vor allem in den Bereichen besonders engagieren müssen, die, analog dem Verwertungsinteresse des Kapitals, dem Produktionsprozeß und damit der Arbeiterklasse am nächsten stehen: Hauptschulbereich, Berufsschule - Fachschule - Ingenieurakademien, Oberschule und Universität sind in der Reihenfolge die Prioritäten. Zweitens ergeben sich aus ihrem Status auch die organisatorischen Konsequenzen. Die Praxis im Hauptschulbereich wird sich in die Tätigkeit der territorialen Komitees des Proletariats integrieren müssen: Entwicklung alternativer Didaktiken im Schulunterricht mit dem Ziel, die Entfaltung eines materialistischen Klassenbewußtseins zu ermöglichen; sozialistische Schularbeitskreise mit Schülern, Lehrern und Eltern in den Stadtteilen und ländlichen Regionen. Die Arbeit im Bereich der Ingenieurakademien und der Hochschulen ist entsprechend aus der Teilkonzeption für die Umwälzung des Bildungswesens abzuleiten.

Die ganze Tätigkeit steht unter folgenden Aktionszielen:

1. Bezahlte Ausbildung für alle ohne Rücksicht auf ihre soziale Herkunft, weil sie durch das Bildungswesen nur darauf vorbereitet werden, ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten zu verkaufen. Dies ist ein weiteres Element der Verbreiterung des Kampfs für den politischen Lohn, weil dadurch der gesamtgesellschaftliche Fonds für Bildungskosten ansatzweise der Akkumulationsperspektive des Kapitals entzogen wird.
2. Entwicklung alternativer, materialistisches Klassenbewußtsein ermöglichender Didaktiken in den Schulen und Schularbeitskreisen, welche ebenso wie die Komitees des Fachhochschul- und Universitätsbereichs an die regionalen politischen Komitees des Proletariats angeschlossen werden.
3. Im Rahmen der Aktionsprogramme der politischen Komitees Zerschlagung des differenzierten Selektionssystems im westdeutschen Schulwesen und Aufbau einer mindestens zwölfjährigen allgemeinen und der Entwicklung materialistischen Klassenbewußtseins subsumierten Schulbildung für alle, die eng mit produktiver Tätigkeit verbunden ist.
4. Im Verlauf ihrer Stabilisierung im Klassenkampf werden die regionalen Komitees des Proletariats entscheiden, wie die Absolventen des Bildungswesens in den unmittelbaren Produktionsprozeß der Gesellschaft bzw. in gesellschaftlich nützlicher Arbeit im Bereich der allgemeinen Produktionsbedingungen einbezogen werden und welche zusätzliche Qualifikationen sie dabei erwerben (vorübergehende Delegation zum Hochschulstudium usw.).

Gesundheitswesen

Auch das Gesundheitswesen ist unter den gegenwärtig herrschenden Verhältnissen Teil der allgemeinen Bedingungen des Akkumulationsprozesses des

Kapitals, ohne selbst unmittelbarer Bestandteil dieses Akkumulationsprozesses zu sein. Gleichwohl ist seine innere Struktur - bei allen notwendigen Modifikationen - grundsätzlich bestimmt von den Verwertungsinteressen des Monopolkapitals. Es hat erstens im Interesse des Kapitals die Ware Arbeitskraft im Fall ihrer Beschädigung zu reparieren oder mit dem Ziel der Kontinuität des Ausbeutungsprozesses ausbeutungsfähig zu erhalten. Darüberhinaus ist zweitens ein Teil des Gesundheitswesens, die Arbeitsmedizin, im unmittelbaren Produktionsprozeß an der Aneignung unbezahlter Arbeitszeit durch die Kapitalisten beteiligt, indem unmittelbar die Voraussetzungen für die möglichst reibungslose Steigerung der Ausbeutungsraten geschaffen und erhalten werden. Jedoch stellt dies unter den gegenwärtigen Bedingungen eine Ausnahmeerscheinung dar. Die allgemeine Funktion des Gesundheitswesens, aus dem Ausbeutungsprozeß herausgefallene Arbeitskraft möglichst kosten sparend zu reparieren, überwiegt.

Folglich steht die zu realisierende Teilstrategie von Anfang an jenseits des Gezänks zwischen progressiven Reformern und der oligarchischen Kamarilla der medizinpolitischen Konservativen, die seit neuestem in heftiger Fehde miteinander liegen. Als Teil der allgemeinen Akkumulationsbedingungen des Kapitals ist das Gesundheitswesen allgemein in den Trieb des Kapitals, sich selbst zu verwerten, eingebannt. Es gehört zur äußeren Hülle, in der sich der Antagonismus zwischen Kapitalakkumulation und Arbeiterausbeutung vollzieht. Wenn es zutrifft, daß der relative Lohn mittels seiner drei Bestimmungsgrößen Extensität, Produktivkraft der Arbeit und Ausbeutungsintensität das Geheimnis der Herrschaft des Kapitals über die Arbeit schlechthin darstellt: dann ist auch klar, daß ein Gesundheitswesen, das dieses Herrschaftsverhältnis als allgemeine Reparatureinrichtung der Arbeitskraft stützt, mit dem Kapital selbst zerstört werden muß, bevor an seine Rekonstruktion im Dienst der Entwicklung der kommunistischen Gesellschaft gegangen werden kann. Für den Aufbau der kommunistischen Alternative ist die Beseitigung des kapitalistischen Gesundheitswesens Vorbedingung. Mit dieser Einsicht haben wir auch hier die Brücke zu den Reformismen aller Schattierungen abgebrochen. Es ist klar, daß die konkrete Aktionsperspektive nur im Rahmen der allgemeinen Aufgaben der politischen Regionalkomitees angegangen werden kann, da sie wie im Bereich Bildungswesen dazu beiträgt, den Kampf gegen den Fall des relativen Lohns gesamtgesellschaftlich unter strikter Wahrung der Identität von ökonomischen und politischen Aktionen auszuweiten. Deshalb sind die ersten Aktionsziele folgendermaßen zu entwickeln:

1. Soweit es möglich ist, ist der Kampf der Arbeiter gegen den Fall des relativen Lohns unmittelbar zu unterstützen: durch Sabotage der Arbeitsmedizin, durch Untersuchungen und Enthüllungen über und Aktionen gegen die produktionsbedingten Ursachen der Betriebsunfälle und der sogenannten Berufskrankheiten. Hier sind uns italienische Genossen Vorbild, die durch ihre medizinische Untersuchungstätigkeit in Großbetrieben die Bedingungen für die Beseitigung krankmachender Produktionsabläufe, für die Verringerung der Arbeitshetze mitgeschaffen haben.
2. Darüberhinaus werden sich die Komitees für allgemeines Gesundheitswesen im Rahmen der politischen Regionalkomitees organisieren und so die den Betriebskomitees zugeordneten arbeitsmedizinischen Gruppen

ergänzen. Ihr Tätigkeitsfeld werden unter Kontrolle der Regionalkomitees stehende Ambulatorien und die Krankenanstalten sein. Im Krankenhaus sind sowohl die im Gesundheitswesen Beschäftigten wie auch die Arbeiter, die sich dort zur Reparatur ihrer lädierten Arbeitskraft befinden, zusammengefaßt. Von daher ergeben sich für die revolutionären Klinikgruppen zwei Hauptadressaten: erstens die reparaturbedürftigen Arbeiter, zweitens das Klinikpersonal, und dabei vor allem die unteren Kategorien der Klinikhierarchie. Folglich sind zwei Ansatzpunkte der Tätigkeit gegeben, die gemeinsam vermittelt werden müssen: erstens praktische Unterstützung und politische Agitation der Arbeiter, zweitens Organisation und politische Aufklärung des Krankenhauspersonals.

3. Mit der Entfaltung des Klassenkampfs sind diese ersten Aktionsziele praktisch mit dem revolutionären Teilziel zu verbinden, den gesamten, von der Diktatur des Kapitals befreiten Fonds für Gesundheitswesen unter die Herrschaft der territorialen Komitees des Proletariats zu bringen (Einrichtung moderner und selbstverständlich kostenloser Ambulatorien, Enthierarchisierung und Reorganisation der Krankenanstalten).

Politische Territorialkomitees des Proletariats

Die kommunistischen Alternativen im Bereich des Gesundheits- und des Bildungswesens sind geeignet, die praktische Stoßrichtung der politischen Territorialkomitees des Proletariats immens zu verbreitern. Durch sie werden in ersten Schritten die unmittelbaren Aktionen der Arbeiter zu Kampfaktionen für den politischen Lohn ausgeweitet. Aber die gesamtgesellschaftliche Verallgemeinerung des revolutionär vereinheitlichten politischen und ökonomischen Kampfs kann ihre zentrale Basis erst in den territorialen Komitees der zu Streifenstädten transformierten industriellen Ballungszentren und der ländlich-agrarischen Gebiete finden.

Besonders klare Aufgaben sind den Regionalkomitees der industriellen Ballungszentren gesetzt. Ihre Konstituierung, die nichts anderes als die Herausbildung der ersten Vorformen der proletarischen Machtorgane ist, hängt davon ab, inwieweit es gelingt, den Kampf der unmittelbaren Mehrwertproduzenten (industrielle Arbeiterklasse) wie der Lohnabhängigen in der Verteilungs- und Realisierungssphäre des Mehrwerts (kommerzielles Proletariat) für den politischen Lohn auf die territoriale Ebene zu heben und zu verallgemeinern. Der politische Lohn als direkter Ausdruck der proletarischen Emanzipation von der Herrschaft der Kapitalakkumulation wird erst dann zur zentralen Triebfeder des Klassenkampfs, wenn das Proletariat fähig wird, die Gegenaktionen der herrschenden Klassen in der Zirkulations- und Reproduktionssphäre der Massen gegen seine ersten Teilsiege im unmittelbaren Produktionsprozeß zu unterbinden. Folglich müssen die Kampfmaßnahmen für mehr Geld bei weniger Arbeit von Anfang an mit Aktionen

1. gegen die Entwertung der Arbeitskraft in der Zirkulationssphäre (Inflationierung) - revolutionäre Expropriationen auf der Ebene des Handelskapitals und Verteilung der Lebensmittel durch die Regionalkomitees an die Massen
2. gegen Mietsteigerung und für Nullmiete - Mietstreiks, unmittelbare Aneignung von Wohnraum der Bourgeoisie, vor allem der Verwaltungszentren des Kapitals mit dem Ziel der Rekolektivierung des gesell-

schaftlichen Lebens (Volkshäuser, Kommunikationszentren usw.)

3. gegen Fahrpreiserhöhung und für Nulltarif

verbunden werden. Denn erst dann wird jene umfassende und territorial verallgemeinerte Einheit von politischer und ökonomischer Klassenaktion erreicht werden, die der Totalität der gegenwärtigen Kapitalherrschaft den historischen Emanzipationswillen des Proletariats auf allen gesellschaftlichen Ebenen entgegensetzt. Unter diesen Voraussetzungen wird es auch möglich, ein stabiles, direkt gegen das Kapital gerichtetes Bündnis mit den der sozialen Reproduktion der Gesellschaft nützlichen Schichten der Mittelklasse (Personal des Bildungswesens und des Gesundheitswesens, Architekten, Beschäftigte in den Massenmedien) zu schließen und den Kampf gegen die vom Kapital beherrschten Einrichtungen der Ideologiekonstruktion und der Massenmanipulation unmittelbar aufzunehmen. Die politischen Territorialkomitees des Proletariats sind Garanten dafür, daß sich die revolutionären Kräfte in der Universalität ihres Angriffs nicht in Einpunktbewegungen zerplittern – nicht zuletzt deshalb, weil sie darauf hinarbeiten werden, in unmittelbarer Wechselbeziehung mit der revolutionären Avantgarde die sich entfaltende Masseninitiative in den Kampf um die proletarische Macht zu führen.

Folglich sind durch die solcherart verbreiterte Stoßrichtung des Kampfs gegen den Fall des relativen Lohns nur erste Ausgangsbedingungen gesetzt. Die weiterreichenden Ziele sind durch das Bedürfnis der proletarischen Massen gegeben, die Zersplitterung ihrer sozialen Existenz in Mehrwertproduktion, Transportgut und parzellierte Nichtarbeitszeit ("Freizeit") überhaupt aufzuheben. Denn erst dann gewinnt ihr Versuch, an die Stelle der Maximierung der unbezahlten Arbeitszeit durch das Kapital die Nichtarbeitszeit als Ausgangspunkt für die allseitig bewußte Planung des gesellschaftlichen Lebensprozesses zu setzen, seine entscheidende geschichtliche Größe. Wie das überakkumulierte Kapital durch den in der Zerschlagung des Lohnsystems sich abzeichnenden Kampf für die Vergrößerung der Masse der gesamtgesellschaftlichen Nichtarbeitszeit, der Abschaffung der kapitalistischen Arbeit, beseitigt wird, so sind auch die kapitalisierten allgemeinen Akkumulationsbedingungen vom Kapitalverhältnis freizumachen. Es geht darum, die im Bündnis von Grundrente und Profit versachlichte Dreiteilung des gesellschaftlichen Lebens der Proletariatsmassen grundsätzlich aufzuheben. Als Vorstufen der Machtorgane des Proletariats sind die territorialen Komitees Garanten dafür, daß im Prozeß der Kollektivierung der proletarischen Kampffaktionen die Proletarier die Produktions- und Reproduktionssphäre in der Aufhebung von Parzellierung und darüber gebauter illusionärer Gemeinschaftlichkeit in der Form der ins Gigantische gewachsenen Transportsysteme wieder zusammenführen. Je länger das Kapital akkumuliert, desto intensiver beginnt es, sich selbst an die Stelle des allgemeinen gesellschaftlichen Lebens zu setzen und die lebendige Arbeit auch räumlich an der Peripherie der aufgehäuften toten Arbeit anzusiedeln. Es ist Sache der politischen Regionalkomitees der Arbeiterklasse, diesen wahrhaft allgemein gewordenen Belagerungszustand der Gesellschaft durch das Kapital zum Schauplatz gewaltiger Zerstörungsaktionen zu machen. Denn nur in der Zuspitzung des proletarischen Klassenkampfes zum Kampf um die Macht hört die Ökonomie, die derzeit Ökonomie des Kapitals ist, auf, Maximierung von gestohlener Arbeitszeit zu sein. Die umfassende alternative Planung des emanzipierten allgemeinen

Lebensprozesses der Gesellschaft kann demnach erst einsetzen, wenn durch die vollständige Zerstörung der allgemeinen wie der speziellen Produktionsbedingungen des Kapitals die Voraussetzungen für die Herrschaft der Nicht-Arbeitszeit über die weiterhin gesellschaftlich notwendige Arbeit geschaffen sind - wenn es also überhaupt gelungen ist, die kapitalistisch verwertete Arbeit abzuschaffen.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Entscheidung über Erfolg oder Mißerfolg einer neuen revolutionären Offensive des Proletariats aufgrund der westdeutschen Klassenherrschaft in den Händen der territorialen Machtorgane der industriellen Ballungszentren liegen wird. Gleichwohl wäre es ein schwerer Fehler, würden wir versäumen, von Anfang an die zu erwartende Stoßrichtung der Klassenaktionen in den vorwiegend ländlichen Gebieten in unser Aktionsprogramm einzubeziehen. Die Aufgaben der ländlichen Territorialkomitees sind wesentlich durch die beschleunigte Klassenspaltung der Bauern bestimmt, und es könnte tödliche Folgen für die proletarische Sache haben, wenn versäumt wird, dem sich allmählich herausbildenden landwirtschaftlichen Proletariat einen gebührenden Platz in den bevorstehenden Klassenkämpfen zuzuweisen. Noch schlimmer wäre es allerdings, gegen die derzeit beschleunigte Zerschlagung der bäuerlichen Parzellen- und Familienwirtschaften in proudhonistischer Manier deren Erhaltung und Verfestigung in allerlei Formen des kleinkapitalistischen Eigentums zu propagieren. Vielmehr sind die der Proletarisierung ausgesetzten kleinbäuerlichen Schichten auf spezifische Weise in den proletarischen Klassenkampf zu integrieren. Es gilt, ihnen zunächst einmal bewußt zu machen, daß sie durch den "Deutschen Bauernverband" selbst zu einem manipulierten Anhängsel der großkapitalistischen Reorganisation der Landwirtschaft geworden sind, da dieser alles daransetzt, um den objektiven Widerspruch zwischen großkapitalistischer Verbandspolitik und bäuerlichen Masseninteressen zu kanalisieren. Des weiteren muß der Kampf gegen all jene Maßnahmen aufgenommen werden, die die spezifische kapitalistische Transformation der Landwirtschaft auf Kosten der Kleinbauern anstreben (Schulden- und Steuerstreik, selbsttätige Aufhebung des Parzelleneigentums durch Aufbau von Produktionsgenossenschaften, über die die Umwälzung der landwirtschaftlichen Produktion von den Bauernmassen in Selbstbestimmung vorangetrieben wird). Letztenendes geht es aber darum, eine antikapitalistische Aktionseinheit zwischen den Industriearbeitern der Nahrungsmittelindustrie, der Industriezweige, die landwirtschaftliche Produktionsmittel erzeugen und den mehr und mehr real enteigneten und in lohnabhängige Produzenten umgewandelten Klein- und halbproletarischen Bauern auf dem Dorf herzustellen. Das alles kann am ehesten dann gelingen, wenn die ländlichen Regionalkomitees bei ihrem Kampf gegen die manipulierte ländliche Rückständigkeit in allen Sphären des sozialen Lebens auf kommunistische Lehrer und ein kommunistisches Gesundheitspersonal zurückgreifen können. Die Macht der politischen Reaktion, die sich allemal auf die ländliche Rückständigkeit und die provinzielle Borniertheit der kleinen und mittleren Städte stützt, muß nicht zuletzt deshalb gebrochen werden, um die Einkreisung des in den industriellen Ballungszentren und den Streifenstädten kämpfenden Proletariats unmöglich zu machen.

2.3. Staat: Entwicklung des Klassenkampfes und konterrevolutionäre Taktik der herrschenden Klasse

Jedes Aktionsprogramm für die Mobilisierung des Proletariats und seiner Bündnispartner wäre illusorisch, wenn es nicht von Anfang an die konterrevolutionäre Potenz der herrschenden Klasse in Gestalt ihrer arbeitsteiligen Unterdrückungstaktiken einbeziehen würde. Analog zur "Programmatischen Erklärung" ist zu betonen, daß die kommunistische Alternative zu den bestehenden Verhältnissen nur denkbar ist, wenn sie einhergeht mit Maßnahmen, die in der Entfaltung der Klassenaktionen die Spaltung und schließlich Zerschlagung des Unterdrückungsapparats der Klassenherrschaft möglich machen.

Die revolutionäre Linke muß sich immer wieder klarmachen, daß die herrschende Klasse nie versäumen wird, ihre durch ihre Siege in den Klassenkämpfen der deutschen Geschichte sehr elastisch gewordene konterrevolutionäre Potenz in den verschiedenen Etappen der Rekonstruktion des Klassenkampfes mit unterschiedlichen Kampfmethoden einzusetzen. Die konterrevolutionäre Intervention ist unausweichlich, ob die revolutionäre Linke bereit ist, sie zu berücksichtigen, oder nicht. Die herrschende Klasse wird niemals tatenlos zusehen, wie im Prozeß der massenhaften Umsetzung einer ihren heutigen Herrschaftsverhältnissen adäquaten revolutionären Klassenpolitik ihre alltäglichen Unterdrückungs- und Spaltungsmomente: der individuelle Terror der Klassenjustiz, der alte und neue politische wie ökonomische Reformismus und die Verschleierungstechniken des Überbaus schrittweise funktionsunfähig werden. Sie greift deshalb früh ein, und sie hat sich, wie gerade die jüngsten Ereignisse zeigen, eindeutig auf die Mechanik der möglichst präventiven Konterrevolution orientiert. Genossen, die - seien ihre strategischen Voraussetzungen korrekt oder nicht - begonnen haben, eine revolutionäre Infrastruktur aufzubauen, sind zu Freiwild geworden, sie stehen auf Abschußlisten von Spezialkommandos der politischen Polizei; das zeigt nur, daß die herrschende Klasse schon jetzt dabei ist, alle Momente der illusionär-staatlichen Gemeinschaftlichkeit abzustreifen und das Kriegerrecht zu verhängen. Die herrschende Klasse ist entschlossen, alles, was ihrer Vorbereitung auf den verschärften Klassenterror gegen ihre Abdankungsperspektive bewaffnet entgegentritt, physisch zu vernichten. Hierin ist sie sich absolut einig; über allgemeinere Probleme in taktischen Fragen der Existenzverlängerung des Kapitals kann es natürlich auch in der nächsten Zeit taktische Differenzen geben.

Die revolutionäre Linke wäre schlecht beraten, würde sie sich durch die letzten Ereignisse unmittelbar in eine für sie aussichtslose, weil von den Massen isolierte bewaffnete Auseinandersetzung mit dem bis an die Zähne bewaffneten Klassenfeind provozieren lassen. Zweifellos ist es für sie längst an der Zeit, sich auf ein innerhalb der Unterdrückungsinstitutionen der herrschenden Klasse sich deutlich abzeichnendes Proqram vorzubereiten. Das die seit den Massenaktionen der späten sechziger Jahre überall brodelnden Klassenkonflikte in einem umfassenden Aufrollmanöver terroristischersticken soll. Aber alle geschichtlichen Erfahrungen zeigen, daß gerade dann, wenn die Analyse der aktuellen Klassenherrschaft als Analyse der totalen Unterwerfung des Proletariats in drei arbeitsteilige Sphären der Unterdrückung und Ausbeutung einen langwierigen revolutionären Abnutzungskrieg mit vorherrschenden Momenten der Guerilla in den

industriellen Ballungszentren wahrscheinlich werden läßt, vor dem Beginn des bewaffneten Kampfs zumindest Fraktionen des Proletariats fähig geworden sein müssen, die Notwendigkeit der Verbindung ihrer kollektiven Emanzipationsbedürfnisse mit spezifischen bewaffneten Kampfformen anzuerkennen und diese Kampfformen zu unterstützen. Folglich gibt es nichts, was geeignet wäre, den ersten Schritt, die politische Agitation, die praktisch-programmatische Verankerung der revolutionären Kerne der Linken in ersten Fraktionen des Proletariats zu ersetzen. Es wäre tödlich, die ungeheuren Probleme der massenwirksamen Umsetzung der klassenkämpferischen Perspektive durch einen fragwürdigen Vorrang des Militärischen vor der revolutionären Klassenpolitik zu kompensieren. Damit bleibt unbestritten, daß die revolutionäre Klassenpolitik sich nur gewalt-sam gegen die herrschenden Verhältnisse durchsetzen kann - es kommt von Anfang an darauf an, in allen Aktionen eine intensive Verbindung zwischen den kollektiven Emanzipationsbedürfnissen des Proletariats und der zu ihrer Realisierung erforderlichen Gewalt durchzusetzen. Es ist folglich klar, daß weder die in den Unterdrückungsinstitutionen materialisierte illusionäre Gemeinschaftlichkeit des kapitalistischen Staats isoliert angegriffen werden kann, noch daß es andererseits möglich ist, die sozialen Emanzipationsziele des Proletariats ohne die propagandistische Zerstörung der sie unterdrückenden Strukturen des kapitalistischen Superfetischs zu erreichen. Im Gegenteil macht es nur die Vermittlung konkreter proletarischer Klasseninteressen mit der diesen Interessen untergeordneten Gewalt möglich, der Taktik der präventiven Konterrevolution in einer so gefährlichen historischen Situation wie der gegenwärtigen eine Grenze zu setzen.

Scheitert aber die präventiv-konterrevolutionäre Mechanik, so wird die herrschende Klasse nie zögern, ihren gesamten Machtapparat gegen ihre Abdankungsperspektive einzusetzen. Gerade diese Einsicht macht noch einmal klar, daß es keine lineare Entwicklung vom Alltagskampf der proletarischen Machtorgane hin zu ihrem Ziel, der Machtergreifung, geben wird. Vor ihre endgültige Niederlage hat der Hauptausschluß des Kapitals die vollste Entwicklungsform des Klassenkampfs, den Klassenkrieg, gesetzt, der erst im Fall des proletarischen Siegs als erster qualitativer Sprung die Etappe der Permanenzerklärung der Revolution in allen ihren internationalen Zusammenhängen eröffnen wird. Deshalb erfordert die Perspektive des Klassenkampfs den Aufbau einer militärischen Macht in den Händen der proletarischen Machtorgane, auf die gestützt sie sich die Entwicklung ihrer revolutionären Ziele sichern; und einer darauf basierten militärischen Macht der Avantgarde, die offensiv gegen die zentralisierte Macht der herrschenden Klasse vorgehen wird. Jeder Versuch, die Problematik der revolutionären Gewalt und der bewaffneten Propaganda auf die Endphase der Klassenauseinandersetzungen zu vertagen, wo dann großzügig und plötzlich die Bewaffnung des Proletariats gefordert werden soll, würde nur die besten Voraussetzungen dafür schaffen, daß es noch nicht einmal zu einer solchen Zuspitzung kommen wird - und wäre dies dennoch der Fall, umso schlimmer.

Der beste Ansatz, an diese Aufgaben realistisch heranzugehen, besteht darin, schon jetzt den Klassenkampf in die Armee zu tragen. Denn auch in der Bundesrepublik hat die herrschende Klasse bis jetzt nicht darauf verzichtet, die breite Basis ihrer Armee mit wehrpflichtigen Arbeitern auszufüllen, und sie liefert damit den besten Ansatzpunkt, um erste Kam-

pagnen gegen den Polizei- und Militärapparat zu realisieren. Es ist klar, daß revolutionäre Genossen deshalb von vornherein mit revolutionären Argumenten gegen die verschiedenen Methoden des Wehrpflichtigenentzugs Stellung beziehen müssen.

Damit allein ist es aber noch nicht getan, denn es ist einleuchtend, daß über die Wehrpflichtigenkontingente nur ein Teil des Unterdrückungsapparats der herrschenden Klasse zu erreichen ist. Wie in Frankreich und Italien hat die westdeutsche herrschende Klasse im Verlauf und Ergebnis der Massenaktionen der letzten Jahre eine Arbeitsteilung in der konterrevolutionären Planung eingeführt, die sehr spezifische Züge trägt. Sie hat damit erstens der Tatsache Rechnung getragen, daß aufgrund der antimilitaristischen Arbeit der revolutionären Linken in den letzten Jahren die Masse der Wehrpflichtigen nicht mehr direkt zur Niederschlagung von antikapitalistischen Massenaktionen herangezogen werden kann. Da die Desertions- und Verweigerungszahlen ebenso wie die Vorkommnisse des offenen Ungehorsams kontinuierlich weiter steigen, wird es in der Perspektive nur möglich sein, die Masse der Armee im Fall zugespitzter Klassenauseinandersetzungen zu reinen statischen Sicherungsaufgaben für militärische Einrichtungen und Infrastruktur heranzuziehen. Gleichzeitig wird zwischen Armee und bisherigem Polizeiapparat eine neue Spezialeinheit für die kommenden Klassenauseinandersetzungen aufgebaut, die sich aus Eliteeinheiten der Bundeswehr, dem Bundesgrenzschutz und der effektiv zentralisierten politischen Polizei zusammensetzt. Sie stellen in der Perspektive die mobilen Stoßtruppeinheiten der Konterrevolution dar, die vor dem Hintergrund der statischen und von den Massen isolierten Truppenverbände operieren werden.

Zunächst kommt es aber erst einmal darauf an, die Erfahrungen der antimilitaristischen Aktionen der letzten Jahre aufzuarbeiten. Dabei wäre klarzustellen, daß jeder kasernensyndikalistische Ansatz überwunden werden muß, der sich nur nach den kurzfristigen Interessen der Soldaten richtet. Der Kampf gegen die Isolierung und Diskriminierung der Soldaten muß von der Einsicht getragen werden, daß für die Wehrpflichtigen das Kasernendasein nur eine vorübergehende Etappe ist, die im Zusammenhang mit ihrer arbeitsteiligen Funktion beim Kampf des herrschenden Systems um seine Selbsterhaltung begriffen werden muß. Der Kampf gegen die Kasernenformen der Disziplinierung muß mit der revolutionären Propaganda über die Notwendigkeit der Zersetzung der Armee und dem Kampf gegen ihre konterrevolutionären Aufgaben im Innern wie in der Außenpolitik (NATO) verbunden werden.

ANHANG

Erläuterungen zu einigen Begriffen, die im Aktionsprogramm häufiger gebraucht werden

Allgemeine Produktionsbedingungen:

= allgemeine Akkumulationsbedingungen.

Die Voraussetzungen des unmittelbaren Produktionsprozesses, die, je mehr dieser auf Austausch beruht, desto größere Bedeutung gewinnen (Transport- und Kommunikationsmittel, sog. Strukturpolitik usw.). Sie werden zunächst über Abzüge des gesellschaftlichen Einkommens hergestellt, entstehen aber mit der Entwicklung des Kapitalismus mehr und mehr aus Kapital als Kapital. Der Stand der Kapitalisierung der allgemeinen Produktionsbedingungen zeigt "den Grad einerseits, worin das Kapital sich alle Bedingungen der gesellschaftlichen Produktion unterworfen, und daher andererseits, wieweit der gesellschaftliche reproduktive Reichtum kapitalisiert ist und alle Bedürfnisse in der Form des Austauschs befriedigt werden." (K. Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 431. Vgl. auch ebenda, S. 422 ff.)

Blanqui, Louis- Auguste:

Französischer Revolutionär, 1805 - 1881.

L.-A. Blanqui brachte die konspirative Praxis der mehr und mehr von Proletariern getragenen revolutionären französischen Geheimgesellschaften auf ihren entscheidenden Höhepunkt. Bedingt durch die Kette der Niederlagen der französischen Arbeiterklasse seit 1830 vertrat er die Auffassung, daß der revolutionäre Umsturz nur noch durch proletarische Geheimorganisationen vorbereitet werden könne, die durch die genauestens vorbereitete Aufstandsaktion eine Bresche gegen die herrschende Reaktion schlagen müsse, welche es den unterdrückten Massen ermögliche, den Aufstand zu verbreitern und zu endgültigem Sieg zu führen. Bei allen Differenzen in den politischen und strategischen Auffassungen haben die theoretischen Köpfe der I. Internationalen Arbeiterassoziation, Marx und Engels, immer solidarisch mit den Blanquisten zusammengearbeitet. In den Klassenkämpfen ist der Blanquismus immer wieder gescheitert.

Doppelherrschaft im trotzkistischen Sinn:

Aus den Schriften Trotzki und den Ergebnissen der ersten drei Kominternkongresse abgeleitete theoretische Auffassung der IV. Internationale, wonach die Arbeiterklasse mittels "Arbeiterkontrolle" über die Produktion (Einsicht in die Bücher der Kapitalisten usw.) ein Stadium des Klassenkampfes erreichen soll, in welchem sie neben den Kapitalisten Kontrolle über den Produktionsprozeß ausübt. Auf dieses Stadium werde dann im Sinn der "permanenten Revolution" der proletarische Massenaufstand und die -nur vorübergehende- Vereinheitlichung von politischem und ökonomischem Kampf in den Sowjets folgen. Diese mechanistische Auffassung vermag erstens nicht zu erklären, inwieweit ein etappenmäßig begrenztes Modell der "Doppelherrschaft" überhaupt realisierbar ist; sie ist zweitens

noch vollständig in der kautskyanischen Trennung von politischem und ökonomischem Kampf befangen; sie vermag schließlich auch nicht zu vermitteln, wie der schematische Zustand der "Doppelherrschaft" plötzlich in den Kampf um die Macht übergehen soll.

Dritte Etappe der reellen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital:

Im Gegensatz zur formellen Subsumtion des Arbeitsprozesses unter die Herrschaft des Kapitals versteht Marx unter der reellen Subsumtion die Tatsache, daß das Kapital den Arbeitsprozeß seinen Verwertungsinteressen entsprechend auch stofflich umzuwälzen beginnt. In der ersten industriellen Revolution hat das Kapital die Arbeitsmittel revolutioniert, um so die Produktivität der Arbeit zu steigern und über die Grenzen der absoluten Mehrarbeit im relativen Mehrwert eine spezifisch kapitalistische Form der Ausbeutung zu haben. In unseren Thesen zur Imperialismusanalyse (Heft 4/5/6 der Proletarischen Front, Gruppe Westdeutscher Kommunisten) haben wir versucht, die Geschichte des Kapitals an Hand der drei Phasen der reellen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital zu systematisieren:

Kennzeichen der 2. Phase

Kennzeichen der zweiten Phase der reellen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital (zweite industrielle Revolution) war, daß nicht mehr nur die Arbeitsmittel, sondern auch die Arbeitsgegenstände stofflich umgewälzt wurden und gänzlich neue Industriezweige (chemische und Elektroindustrie) als Voraussetzung dieses Prozesses entstanden waren. In der dritten Phase der reellen Subsumtion sind nun die subjektiven wie auch die objektiven Produktionsbedingungen den neuerlichen Verwertungsanforderungen des Kapitals angepaßt worden. Daneben sind als Resultat der Kriegswirtschaft für diese Phase neue und charakteristische Produktionszweige entstanden. So bestimmen heute die stoffliche Seite der Produktion: Elektronik und Computerindustrie, die Reaktortechnologie; die Möglichkeit zur Herstellung synthetischer Rohstoffe und u.a. die numerische Maschinensteuerung. Für eine ausführliche Darstellung des Problems verweisen wir auf die entsprechenden Abschnitte in unserer Imperialismusanalyse Heft 4/5/6 dieser Zeitung.

Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate:

Gesetzmäßiger Fall der Profitrate des Kapitals infolge der Steigerung der organischen Zusammensetzung.

Der Stellenwert der Kategorie "Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate" in der Kritik der Politischen Ökonomie ist in der Arbeit von Rosdolsky "Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen Kapitals", Bd. II im 25. Kapitel sehr gut dargestellt, so daß der Leser, dem diese Zusammenhänge fehlen, sich hier informieren kann. (R. Rosdolsky: Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen Kapitals, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt 2. Aufl. 1969, Bd. II, 25. Kapitel)

Keynes, John Maynard:

Hauptfigur der politischen Ökonomie des Imperialismus, die mit ihren Arbeiten (wichtigstes Werk: Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, Nachdruck Berlin 1955) dem Übergang des Laissez-faire-Kapitalismus zum gemischten kapitalistisch-staatlichen Wirtschaftssystem zum theoretischen Ausdruck verholfen hat. Er propagierte, der im-

mer mehr zur Realität drängenden Zusammenbruchsperspektive des Kapitalismus durch staatliche Umverteilungsmanipulationen am produzierten Gesamtmehrwert entgegenzuarbeiten, um so die Akkumulationsmöglichkeiten künstlich auszuweiten. Mit der Kritik der politischen Ökonomie hatte Keynes gemeinsam, daß er das kapitalistische Dilemma der sinkenden Rate der Kapitalbildung anerkannte. Aber er führte dies nicht auf die letzte Ursache, auf den Charakter der Produktion als Produktion von Kapital, zurück, sondern auf den Mangel an Investitionsanreizen. Dieser Mangel sollte nach Keynes durch Staatsproduktion behoben werden. Nach der Weltwirtschaftskrise hat sich die keynesische Theorie innerhalb des Imperialismus umfassend durchgesetzt. Sie spaltete sich seither in eine "linke" und in eine "rechte" Linie. Die "linke" Linie, die sich weitgehend mit der wirtschaftspolitischen Linie in den staatskapitalistischen Ländern Osteuropas deckt, versucht den Kapitalismus vor allem durch eine Politik der Reallohnsteigerung und einer kapitalistisch-staatlichen Rahmenplanung für die Kapitalbildungsquote am Leben zu erhalten (erste praktische Umsetzung: NEP - Periode in der SU, "New Deal" in den USA, dreißiger Jahre). Die "rechte" Linie repräsentiert die faschistische Wirtschaftspolitik: massive Senkung des Reallohns und der Masseneinkommen und maximale Steigerung der Sparquoten sollen über eine entsprechende Aufblähung der parasitären Staatsproduktion die Kapitalbildung stabilisieren und zugleich mit einer überaggressiven Expansionspolitik verbinden. Je mehr sich die Krise des kapitalistischen Weltwirtschaftssystems wieder zuspitzt, desto mehr beginnt das internationale Kapital, zur Konfrontation zwischen "linkem" und "rechtem" Keynesianismus zurückzukehren. (Literatur zur Einführung: P. Mattick: Marx und Keynes, Frankfurt 1971; Negri: Aufsätze über Keynes, erscheint demnächst im westberliner Merve-Verlag).

Kommerzielles Proletariat:

Der Teil der Arbeiterklasse, der nicht wie die Industriearbeiter den Mehrwert unmittelbar produziert, sondern im Status von Lohnabhängigen mit der Realisierung und Umverteilung des Mehrwerts im Gesamtproduktionsprozeß des Kapitals beschäftigt ist (Bankangestellte, Lohnabhängige in den Kaufhauskonzernen usw.). Das kommerzielle Proletariat gehört demzufolge nicht zur Mittelklasse, die sich mittels ihrer unproduktiven Arbeiten gegen Revenue tauscht (Lehrer, Ärzte, Architekten usw. auf der einen und staatlich ausgehaltene Unterdrückungsfunktionäre: Polizisten, Militärs und sonstige parasitäre Staatspolitiker auf der anderen Seite).

Organische Zusammensetzung des Kapitals:

Da das Kapital gezwungen ist, seine Profite permanent zu erhöhen, sinkt durch die ständige Revolutionierung der Produktionstechnik, durch die Steigerung der Produktivität der variable Teil des Kapitals, nämlich der in Lohnkosten vorgeschossene, im Verhältnis zum konstanten Teil, dem in Maschinen, Rohstoffen und Gebäuden ausgelegten Teil des Kapitals. Diese wertmäßige Veränderung in der Zusammensetzung des vom Kapitalisten verausgabten Kapitals nennt Marx die "steigende organische Zusammensetzung des Kapitals" (Gesetz des steigenden Wachstums des konstanten Kapitalteils im Verhältnis zum variablen). Die steigende organische Zusammensetzung des Kapitals (zuletzt beschleunigter hervorgebracht während

der dritten Etappe der reellen Subsumtion) ist eine entscheidene Ursache für den tendenziellen Fall der Profitrate (siehe hierzu: R. Rosdolsky: Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen Kapitals, a.a.O. Kapitel 26).

Parasitär- unproduktive Staatsproduktion:

Versuch des Gesamtkapitals, den durch das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate zunehmend eingeschränkten Prozeß der Kapitalbildung durch eine zweite Produktionssphäre zu stützen, welche der Kapitalbildung durch entsprechenden Abzug vom Nationaleinkommen zusätzliche Anreize verschaffen soll. In der Staatsproduktion (Rüstung, öffentliche Arbeiten usw.) wird kein Mehrwert produziert, sondern nur ein Teil des überakkumulierten Kapitals (und zwar konstantes wie variables) abgezweigt. Von daher kann die Staatsproduktion die Existenz des Kapitals nur befristet verlängern; sie kann allenfalls die Voraussetzungen schaffen, um auf Kosten anderer nationaler Kapitalien militärisch-gewaltsam die Bewegungssphäre des produktiven Kapitals auszuweiten. (Vgl. auch die Erläuterungen zu "Keynes".)

Propagandistische Tendenzen des Kapitals:

Die Tendenz des Kapitals, den in ihm selbst angelegten Grundwiderspruch zwischen Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß auf nichtkapitalistische Sphären auszuweiten. Seit der reellen Subsumtion des Arbeitsprozesses unter den Verwertungsprozeß, d.h. seit der Produktion von relativem Mehrwert, läßt das Kapital keine Gelegenheit mehr außer acht, den an einem Punkt geschaffenen Mehrwert an einem anderen erneut zu schaffen, gegen den er sich austauschen kann. Wesentliche Bedingung der "auf dem Kapital basierten Produktion ist die Produktion eines erweiterten Zirkels der Zirkulation, sei es, daß der Kreis direkt erweitert wird, oder daß mehr Punkte in demselben als Produktionspunkte geschaffen werden..... Wie das Kapital daher einerseits die Tendenz hat, stets mehr Surplusarbeit zu schaffen, so die ergänzende, mehr Austauschpunkte zu schaffen..., letzten Endes die auf dem Kapital basierte Produktion... zu propagieren." (K. Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, a.a.O. S. 311)

Relativer Lohn:

Im Kampf gegen den Fall des relativen Lohns verbindet das Proletariat den Kampf für die Erhöhung des Preises der Arbeitskraft (nur so führen Gewerkschaften und Zentrismen den "Lohnkampf") mit dem Kampf gegen die Wertminderung der Arbeitskraft durch Erhöhung des Ausbeutungsgrads und Produktivitätssteigerung seitens der Kapitalisten sowie der Losung für die radikale Kürzung des Arbeitstags.

Repetitiver Teilarbeiter:

"Überall da, wo die Gestaltungs-, Kontroll- und Korrekturfunktionen in der Produktion aus wirtschaftlichen und technischen Gründen nur schwer auf Maschinen zu übertragen sind, muß nach wie vor der Mensch einspringen. Seine Arbeit ist dabei eingeeengt auf sehr einfache, sich ständig wiederholende Tätigkeiten. Sie ist gleichzeitig abhängig von technischen Einrichtungen und muß diesen in Bewegungsablauf und Tempo angepaßt

werden. Zum eingeengten Arbeitsinhalt tritt deshalb ein stark eingeschränkter Dispositionsspielraum." (nach: Zwischen Drehbank und Computer, rororo tele 33) Mit anderen Worten: der repetitive Teilarbeiter ist der am stärksten entfremdete Arbeit leistende, am meisten ausgebeutete Teil des Proletariats.

Revenue:

Marx unterscheidet zwischen Revenue (= Einkommen) der Kapitalistenklasse und staatlicher Revenue. Revenue der Kapitalistenklasse ist derjenige Teil des Mehrwerts, den die Kapitalisten privat konsumieren und Staatliche Revenue meint den Staatshaushalt, also vor allem die Abzüge des Reallohns der Arbeiterklasse und des Einkommens der Kapitalisten in Form von Steuern. Die Aufgabe des Staatshaushaltes ist es in erster Linie die allgemeinen und gesellschaftlichen Bedingungen der Akkumulation für die Kapitalisten herzustellen.

ABONNEMENT

Die Zeitschrift erscheint mit sechs Nummern im Jahr.

Abonnementpreis für:

Einzelnummer	1,50 DM
Doppelnummer	3,00 DM
Dreifachnummer	5,00 DM

Der Abonnementpreis versteht sich zuzüglich Porto.

Der Betrag von 12,00 DM ist im voraus auf folgendes Konto einzuzahlen:

K. Lindemann, Dresdner Bank Hamburg, Kto. Nr. 44 080 919 / 10

Absender: _____ _____ Postleitzahl _____ (Straße und Hausnummer oder Postfach) Hiermit erkläre ich, die Zeitschrift PROLETARISCHE FRONT Gruppe Westdeutscher Kommunisten für 1 Jahr zu abonnieren. Unterschrift _____	 POSTKARTE _____ _____ R. SCHMIDT _____ 2 HAMBURG 20 Postleitzahl HAYNSTRASSE 3 IV. STOCK (Straße und Hausnummer oder Postfach)
--	--

Zur materialistischen Geschichtsauffassung

Karl Korsch Kernpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung



Eine quellenmäßige Darstellung.

"... bleibt der einzige Weg, wie man sich des wirklichen Sinnes des Marx'schen "Materialismus" bemächtigen kann, eine Vertiefung in die Art und Weise, wie Marx und Engels ihr materialistisches Prinzip in ihren Werken selber angewandt haben. Eine gewisse Hilfe dazu sollen die hier zusammengestellten, größtenteils von Marx und Engels herrührenden Sätze leisten".

(K. Korsch im Vorwort)

56 Seiten.

Preis: 2,- DM

Zur stalinistischen Philosophie

Negt: "Es geht in dieser Form der Ideologiekritik darum, mit den philosophischen und wissenschaftlichen Theorien gleich-

zeitig den positivistischen Mechanismus der Reduktion von Bewußtsein auf gesellschaftliches Sein als durch den revolutionären Legitimationsbedarf einer nach-revolutionären Gesamtgesellschaft vermittelt zu begreifen."

Texte von Negt, Schleifstein, Mohl und A. Schmidt.

66 Seiten.

Preis: 2,50 DM

Georg Lukacz Organisation und Partei

Die wichtigsten Aufsätze von G. Lukacz der Jahre 1919-25.

Zur Organisationsfrage der Intellektuellen - Zur Frage des Parlamentarismus - Opportunismus und Putschismus - Spontaneität der Massen, Aktivität der Partei u. a.

182 Seiten.

Preis: 5,- DM

... außerdem von G. Lukacz:

Wissenschaftliche Intelligenz, Schulung, Organisationsfrage

Frühe Aufsätze.

3,50 DM

Diese Texte sind in allen politischen Buchhandlungen erhältlich. In Hamburg: MANIFEST, Politischer Buchladen, 2 Hamburg 13, Schlüterstr. 79, Tel. 0411/44 40 03

Versand nur per Nachnahme oder Vorausrechnung.
Weiterer große Auswahl an sozialistischen Texten
BUCHLISTE ANFORDERN!

★ **SPARKTAKUS** BUCHVERSAND
2 Hamburg 13, Postfach 117 Telefon 0411/41 74 84

MANIFEST

**POLITISCHER
BUCHLADEN**
Hamburg 13
Schlüterstr. 79
Tel. 44 40 03

**PROLETARISCHE
FRONT**

Gruppe westdeutscher Kommunisten

GIM GRUPPE INTERNATIONALER
MARXISTEN, Hamburg

Deutsche Sektion
der IV. Internationale

Jeden Monat erscheinen die
MANIFEST-MITTEILUNGEN, die
über die einzelnen Sortimentsteile,
deren Aufbau und Schwerpunkte
sowie über aktuelle Neuerscheinungen informieren.

Auf Anforderung senden wir die
MANIFEST-MITTEILUNGEN
sowie weiteres Informations-
material kostenlos zu.

Außerdem: Wir besorgen und ver-
senden jedes lieferbare Buch.
Versand erfolgt per Nachnahme
oder Vorausrechnung.

Zur materialistischen Geschichtsauffassung
Kapital und Staat **Marxismus und Ästhetik**
Archive und Klassikergesamtausgaben
Geschichte der Klassenkämpfe
Der gegenwärtige Imperialismus und der
internationale Klassenkampf
Die gesellschaftliche Entwicklung der BRD
Internationale Agitations- und Propaganda-
publikationen und theoretische Organe

Pädagogik Psychologie Psychoanalyse
Philosophie Soziologie Marxistische Theorie
Kinder- und Jugendbücher

Erscheint demnächst

PROLETARISCHE FRONT

Zur Problematik des Übergangs zum Kommunismus

Inhalt:

- A. Die Entwicklung der Sowjetunion
- B. Die Sowjetunion und die internationale Arbeiterbewegung
- C. Alternativansätze zum schematisierten Modell der Sowjetunion
- D. Die revolutionäre Alternative unter den Bedingungen des gegenwärtigen Imperialismus

Erscheint demnächst

PROLETARISCHE FRONT

Der Klassenkampf in Westdeutschland

SEINE BEDEUTUNG FÜR DEN KAMPF UM EIN SOZIALISTISCHES EUROPA

Inhalt:

- A. Die Erhaltung der Klassenherrschaft in Westdeutschland und ihre historische Weiterentwicklung
- B. Zur Klassenstruktur der BRD
- C. Rekonstruktion des Klassenkampfes und revolutionäre Perspektive
- D. Der Klassenkampf in Westdeutschland und seine Bedeutung für den Kampf um ein sozialistisches Europa

PROLETARISCHE FRONT

Inhalt :

2. Jg. 1972, H. 8/9

Zur Entstehungsgeschichte des Südafrikanischen Kapitalismus

1. Südafrika vor dem Wahlsieg der Afrikaanernationalisten
 - 1.1. Die innere ökonomische und politische Entwicklung
 - 1.2. Die Union von Südafrika in der internationalen Politik bis 1924
2. Südafrika seit dem Wahlsieg der Afrikaanernationalisten
 - 2.1. Die innere ökonomische und politische Entwicklung
 - 2.2. Die südafrikanische Union in der internationalen Politik 1924 bis 1945
3. Die südafrikanische Union seit dem zweiten Weltkrieg bis zur Unabhängigkeit 1961
 - 3.1. Die innere politisch-ökonomische Entwicklung
 - 3.2. Die entstehende Nebenmetropole und ihr Weg in die vorübergehende internationale Isolierung
 - 3.2.1. Die Südafrikanische Union als Subjekt der internationalen Politik
 - 3.2.2. Die Südafrikanische Union als Objekt der internationalen Politik
4. Die Südafrikanische Republik von von 1962 bis 1966
 - 4.1. Die innere politische und ökonomische Entwicklung
 - 4.2. Die Stellung der SAR in der internationalen Politik
 - 4.2.1. Die SAR als Subjekt der internationalen Politik 1961 bis 1966
 - 4.2.2. Die SAR als Objekt der internationalen Politik 1961 bis 1966
5. Der südafrikanische Imperialismus seit 1966

Il Manifesto und die europäische Linke

Eine Plattformkritik

1. Gegenwärtiger Imperialismus und Länder der Übergangsperiode
 - 1.1. Gegenwärtiger Imperialismus
 - 1.2. Gegenwärtiger Imperialismus und Länder der sozialistischen Übergangsperiode
2. Italienischer Monopolkapitalismus und Klassenanalyse
3. Revolutionäre Massenpartei und Rätebewegung. Die Stellung von "Il Manifesto" zu den organisatorischen Aspekten der Alternative
 - 3.1. Zur Einschätzung der antikapitalistischen Massenbewegung
 - 3.2. Das Verhältnis von "Il Manifesto" zur italienischen antikapitalistischen Massenbewegung
 - 3.3. Revolutionäre Massenpartei und Rätebewegung

Die Proletarische Front ein knappes Jahr nach den Spaltungen

1. Zur Vorgeschichte: die Übergangsassoziation dreier politischer Richtungen und die Stellung der Programmatischen Erklärung der PF
 - 1.1. Konkretion des Internationalismus
 - 1.2. Schulungsfrage
 - 1.3. Erarbeitung der Programmatischen Erklärung
2. Von der Konstituierung zu den Spaltungen. Das Problem auch auf der Ebene der Vermittlungsschritte materialistisch orientiert zu bleiben.
 - 2.1. Der Kampf gegen die sich herausbildende KPD-AO-Fraktion
 - 2.2. Die Auseinandersetzungen zwischen den Spontaneisten und der Programmatikfraktion
3. Die weitere Entwicklung der Fraktionen
 - 3.1. Zu den theoretischen Positionen der "PF Gruppe Hamburg" und ihren praktisch politischen Forderungen.
Eine Auseinandersetzung mit dem Aufsatz "Lage der Arbeiter in der westdeutschen Metallindustrie"